3

Ein Paar Steuer-Regulirungs-Projecte aus dem Stegreif.

Erlauscht
vom
Herausgeber dieser Zeitschrift.

Wien, 1818.
Gedruckt, bey Felix Stöckholzer v. Hirschfeld.

(Der — Ortsrichter jener nähmlichen Gemeinde an der Donau, in welcher die so eben gelesenen Vernünfteleyen und Streitigkeiten über die Ausdeutung des allerhöchsten Grund- und Häusersteuer-Patents vorfielen, — sitzt am Tisch, dieß und jenes aus der vorjährigen Gemeinde-Rechnung notirend).

Richterin (eilends hereinkommend). Du Mann! den Augenblick ist ein Wagen voll Kraksslereyen an der Hausthür angekommen, und ein Soldat steigt ab, und fragt nach dir.

Richter. Halt wieder eine Einquartirung mit Weibern und Hausrath.

Richterin. Schaut just nicht darnach aus. — Eine Maschin liegt oben an, die so ausschaut, wie ein Schusterstuhl, nur daß sie dreymal größere Füß hat.

Richter (aufmerksam). Potz Wetter! das ist ein Meßtisch, und schier sind es schon die Inschinirer, die ins Vermessen kommen.

(Es wird angeklopft).

Richter (hastig). Herein! herein!

Ein Soldat (eintretend). Sind Sie der Herr Richter?

Richter. Ja, — zu Diensten.

Soldat. Von meinem Hrn. Hauptmann hab ich hier das Billet abzugeben.

Richter. Servus, — Servus; (es aufbrechend) geh Resel, hol uns doch ein' Stutzen Wein aus'n Mutterfaßl.

Richterin. Geh schon, (bleibt aber gaffend stehen).

Richter (liest). „Da ich mit Vermessung der Gemeinde Xarlau so eben fertig geworden und beordert bin, die Gemeinde Stransbach vorzunehmen, mich aber dieß und jenes abhält, kaum vor 3 Tagen selbst erscheinen zu können; so ersuche, die nebengehenden Meßgeräthe einsweilen in Verwahrung zu nehmen, und dafür besorgt zu seyn, daß sie keine Beschädigung erleiden.

Uebrigens freue ich mich nach Stransbach, da man mir den Hrn. Richter als einen Mann bekannt gibt, der so ist, wie er seyn soll.

Von Gleichsthall,
k. k. Hauptmann."

Gehorsamster Diener! Und Sie scheinen gnädiger Hr. Hauptmann auch ein Mann, wie er seyn soll.

Soldat (begeistert). Das ist er auch bey Gott!

Richter (hastig). Da wollen wir gleich seine Gesundheit trinken.

Richterin (lacht). Stock an! der Wein ist noch im Keller, (lauft ab).

Richter (überrascht). Da schaut her! — hab gemeint, der Wein steht schon auf'n Tisch. — — Nicht wahr, der Herr bleibt gleich bey uns? —

Soldat. Nein mein Herr Richter! so bald die Sachen abgepackt sind, fahr ich mit der Vorspann zurück, da mich mein Hauptmann nicht lang entbehren kann.

Richter. Der Herr wird eigentlich sein Fourirschütz sey.

Soldat. Ja, seit dem letzten Feldzug. — Ich hätte zwar als ausgedient meinen Abschied nehmen können, allein das lies ich gerne unterwegs, da mich mein Hauptmann schon längst vorher zu seiner Bedienung gewünscht hat. — — Nun aber bitte ich Herr Richter, wo darf ich die Instrumente ablegen?

Richter (eilig). Gleich, gleich! (zum Fenster hinausrufend). He! Franzl, Michl, Bastl! helft dem Herrn Soldaten die Sachen abladen und herauftragen in mein Schlafzimmerl; — fein behutsam, daß nichts bricht. — (Zum Soldaten). Da drin' sollen die Sachen, wie Gold verwahrt bleiben.

Soldat. Sehr wohl, — unvergleichlich! (Lächelnd). Aber bemerken muß ich dem Hrn. Richter, daß diese Meßinstrumente für nächtliche Arbeiten eben nicht sehr anwendbar sind. (Schnell ab).

Richter (lächelnd). Schalk! — Darum seyn die Soldaten auch meine Leut, weil sie keine Traurigkeit spüren lassen, und schlechte Täg zu würzen verstehen. Ueberhaupt sind militärische Gäste mein Kasus, besonders, die was mitgemacht haben und ihre Begebenheiten umständlich zu erzählen wissen; — das ist eine ordentliche Schul für mich. Auf den Hauptmann gefreu' ich mich besonders, und —

Richterin (hereinkommend, und eine Flasche Wein auf den Tisch setzend). Ueber was wohl der Soldat während dem Abpacken so herzlich lachen mag.

Richter (lächelnd.) Angehängt hat er mir was, wie ich ihm sagte, daß ich das Meßzeug da ins Schlafzimmerl haben will.

Richterin. Da ist es aber auch am besten aufgehoben.

Richter. Das meinte er wohl auch; nur aber hat er geglaubt, ich sollte mich am selben zu keiner nächtlichen Arbeit vergreifen.

Richterin (lächelnd). Das rath ich dir auch nicht, — besonders mit dem hohen Schusterbankel.

(Franzl, Michl, Bastel und der Soldat kommen nacheinander mit Meßtisch, Futteralen und Kisteln).

Richter. So, So! — nur da hübsch nach einander hinein — gegen's Fenster zu.

Soldat. Solche Häuser muß man auch lange suchen, wo gleich alles so hurtig und dienstbar bey der Heck ist, und wo man den Soldaten mit offenen Armen entgegen kommt.

Richterin (sich bös stellend aber mit Laune). Also, mein Herr Schießzu, ist da nichts von diesen Sachen zu einem nächtlichen Feldzug zu brauchen?

Soldat (etwas frappirt). Pardon, Madam!

Herr Richter hätte mich zwar verstehen, aber nicht verrathen sollen.

Richterin (lachend.) Allerliebst! ich soll also unter Euch das Stichblatt seyn, ohne es einmal wissen zu dürfen?

Richter (lächelnd.) Schier hätt ich vorher schweigen, und des Nachts lieber so ein Instrument zur Hand nehmen und dich damit überraschen sollen.

Richterin. Da hätt ich wohl dir und dem Herrn da die Augen zu lüften mir erlaubt.

Soldat (lachend). Madam! eine Schrame mehr oder weniger! Nur mich zuerst in die Wäsche genommen; — ich habe es verdient.

Richterin (lächelnd). Ich will Ihnen Pardon geben; aber es darf Sie auch nicht verdrüssen, wenn ich wissen möchte, ob Sie da die Medaille durch Eroberung eines Dorfes verdient haben, in welchem bereits keine Seele mehr vorhanden war?

Richter (betreten). Vergiß dich nicht so arg.

Richterin. Ey! — Zas wieder zas — hat immer unsere Nanninko gesagt.

Soldat. Recht hat sie gehabt die Nannin=

ko! — (lachend) und Ihnen Madam mag es zur Genugthuung immerhin passirt seyn, daß ich ein menschenloses Dorf erstürmt habe.

Richter (lachend). Geht, geht! trinken wir lieber. (Schenkt ein und reicht dem Soldaten ein volles Glas). — Se. Majestät der Kaiser soll leben, und das löbliche Militär darneben!

Soldat. Alles soll leben, und mein Hauptmann darneben. (Trinkt, — holt dann ein Stückchen Brot aus der Tasche und ißt es).

Richterin (schnell ablaufend). O je, — o je!

Soldat (frappirt). Was ist denn der guten Frau auf einmal geschehen.

Richter (ruhig). Nichts, nichts, — sie kommt gleich wieder.

Soldat. Aber Herrgott! so eilig, so ängstlich.

Richter. Thut nichts! sie kommt gleich wieder. — Setzen wir uns nur derweilen, und trinkens zu.

Soldat. Es muß doch was —

Richter (einfallend). Ey, — vergessen hat sie nur was; wir werden es gleich wahrneh-

men. — Der Meßtisch und das menschenleere Dorf hat sie nur konfus gemacht.

Richterin (ein Teller voll aufgeschnittenen Braten und weisses Brot bringend). Hier ist ein französisches Gabel-Frühstück, wie ichs heute geben kann. — Hab es schon zum Hereintragen bereit gehabt, aber rein vergessen über unsern Prozeß. — (Lächelnd). Nun aber greifens zu nach ihrer löblichen Art, als wenn kein Feind im Rücken stünd.

Soldat (lächelnd). Madam! — wenns erlaubt ist. (Greift zu).

Richter (gemüthlich). Nur zu, nur zu — so tapfer wie möglich. — Der Vorspannsknecht draussen möcht vielleicht auch Appetit haben?

Richterin. Hat schon seine Porzion.

Soldat (gerührt). Madam! — Ich hab an ihnen kein Bissen verdient, und der fremde Knecht noch weniger.

Richterin (schalkhaft). Schau, schau!

Richter. Wir haben bey Gott gar vieles nicht verdient und habens doch.

Soldat. Menschenfreunde! Euch wird mein Hauptmann auf den Händen tragen. — (Lächelnd). Ich muß doch meinen glatten Hiesel sehen (geht

ans offene Fenster und ruft): He Hiesel! wir fahren.

Hiesel (von aussen). Später, wenns beliebt; jetzt hab ich und meine Rosse eine gescheidere Robot von der Frau Richterin bekommen.

Soldat (lachend). Und ich erst! — laßt euchs schmecken. (Wieder an den Tisch kommend). Aber Madam! sogar die Rosse zu beschenken.

Richterin. Alles ist Gast, was auf diese Art ins Haus kömmt.

Richter. Und was uns so ein heilsames Werk bringt, wie die Steuer-Regulirung ist, muß uns doppelt willkommen seyn. — Wie ist denn unter andern die Vermessung bey Xarlau abgeloffen?

Soldat. Kann wohl eben nicht viel sagen, weil ich mit Putzen, Wichsen und Flicken genug zu thun hab, indem auch noch zwey Kadeten zu bedienen sind; aber so viel hab ich gelegenheitlich bemerkt, daß sich ganz besonders die Bauern von dieser Regulirung die möglichstbeste Wohlthat versprechen.

Richter. Also keine Murrerey oder Widerspenstigkeit?

Soldat. Konträr! Sie haben sich beym Meßtischl immer so zahlreich eingefunden und ihre Dienste gebothen, daß der Hauptmann oft gesagt hat: „Ich müßte auf drey Punkten zugleich messen können, wenn ich alle die dienstbaren Geister beschäftigen wollte.“

Richter (lächelnd). Bey uns wird es ihm um kein Bresel schlechter gehen, was die dienstbaren Geister betrifft. — — Es soll aber unter andern mit dem Xarlauer Marktmüller ein hübscher Spaß vorgefallen seyn.

Soldat (lächelnd). Ja mit dem! — der ist weiter nicht artig angeloffen.

Richterin (neugierig). So! und wie eigentlich, wenn ich bitten darf? — wir haben den Schub gar verschieden erzählen gehört.

Richter. Pr. Spaß möcht ich schier die Wahrheit wissen.

Soldat. Als der Hauptmann eines Tags des Müllers großen Acker zu messen anfangt, kommt dieser wie ein Fuchs einher geschlichen, und sieht ängstlich und kopfkratzend der Tischelarbeit eine gute Weile zu. Endlich lispelt er

dem Hauptmann ins Ohr: „wenn Euer Gnaden nur die Linien nicht so lange machten, damit der Acker um einige Joch geringer ausfiel, so möcht ich gern was springen lassen.“ Mein guter Hauptmann, der so besonnen, wie ein Elephant ist, sagte lächelnd: „die Linien kann ich wohl zwar kürzer machen, ob aber der Acker deßhalben kleiner ausfallen müsse, sollt der Herr als Mann, der manches vom Messen und Zeichnen verstehen soll, gar sehr bezweifeln.“ — „Ja ja, nur kürzere Linien — sprach der Müller hastig — so muß der Acker kleiner ausfallen, und hier“ (3 Doppeldukaten in einem Papierl). — Kaltblütig schob mein Hauptmann seinen Fang ein, und machte wirklich einige der neuern Linien winzig kurz. — So wars dem Müller recht, und er ging hüpfend auf und davon. — Mein Hauptmann erzählte beym Essen dem Richter den Spaß, und meinte die Goldstück der Müllerin heimlich zustellen zu müssen. — „Lieber ins Wasser werfen“ — sagte der Richter hastig — „von diesen kinderlosen und steinreichen Leuten ist das eine geitziger als das andere; sie geben keiner schreyenden Katze was, speisen alle

Armen mit Helfgott ab, und wuchern wie die Hamster. — Ich thät meinerseits unsern Armen-Institut mit dem schönen Geld ein Präsent machen, und dem Müller mit der Quittung ein Kompliment vermelden lassen.“ — Dieß that auch der Hauptmann mit guter Manier, und der Müller soll darüber — ein Bauchzwicken bekommen haben.

(Richter und Richterin lachen herzlich).

(Nach einer noch halbstündigen Unterhaltung rc. empfahl sich der Soldat. — Die Richterin ging in ihre Küche, und der Richter machte sich wieder über seine Gemeinde-Rechnung).

(Nach einer guten Weile erschallt ein Klopfen an der Thüre).

Richter. Herein!

Ein Fremder (einfach aber reinlich gekleidet). Guten Morgen! Ist der Herr der Ortsrichter?

Richter. Aufzuwarten! Bitte näher zu treten.

Fremde. Ich hab den Herrn nur darauf aufmerksam machen wollen, daß aus dem Hause da unten Nro. 26 zeitweise ein Hund her-

ausspringt, der sehr bös zu seyn scheinet. — Eh' ich näher ans Haus gerieth, warf er ein vorübergehendes Kind zu Boden, und als ich elbst ganz in die Nähe kam, konnte ich mich seiner kaum dadurch erwähren, daß ich mich immer biegte und so that, als wenn ich ihn mit Steinen werfen wollte.

Richter (gegen's Fenster aufgefahren und hinaus rufend). He, Michl! der Hund ist beym Wimmer los, gleich sollen sie ihn wieder anhängen. — — — Bitte, nehmen Sie Platz! Ich dank Ihnen für ihre gütige Bemühung! Bey der leidigen Nothwendigkeit, Hunde zu halten, ist es leider kaum zu vermeiden, daß mancher zuweilen sich nicht von der Kette abdräht, und in der Freyheit Specktakeln übt.

Fremde. Damit weiß ich mich gar wohl zu bescheiden, und der Hund schien wirklich nur so eben von der Kette los geworden zu seyn.

Richter. Ich duld' nicht anders Hunde, als an der Kette; und Sie werden vielleicht sonst keinen gesehen haben.

Fremde. Wirklich nicht! und die sonstige Hundsstille ist hier im Orte eine wahre Seltsamkeit.

Armen mit H[illegible] ohne
Hamster. — [illegible] dem
men=Institut [illegible]
machen, un[illegible]
ein Kompli[illegible]
that auch d[illegible]
und der M[illegible]
cken bekomm[illegible]

(Richte[illegible]

(Nach ei[illegible]

2c. [illegible]

terin [illegible]

ter [illegible]

de= [illegible]

(Nach ei[illegible]

an [illegible]

Michel (bey der Thür hereinsagend.) Der Hund war schon wieder angebunden, eh' ich kommen bin; und der Wimmer laßt um Verzeihung bitten; — er wird jetzt gleich ein neues Halsband anriemen.

Richter. Schon recht.

Fremde. Was die zwey Hauptsachen betrifft, nämlich: Aufmerksamkeit und Gehorsam, — scheint dieser Ort ein seltsames Muster.

Richter. Passirt ziemlich! anfangs aber hab ich Teufelsnoth gehabt, eh' die Leut so wurden, wie sie jetzt sind.

Fremde. Ist der Herr schon lange Richter?

Richter. Schon ins 10te Jahr.

Fremde. Geht hier nicht alle 2 Jahr eine neue Wahl vor?

Richter (lächelnd). Nach meinen zwey ...n Jahren hat zwar die Herrschaft der Regel ...r wegen neuer Richterwahl eine Verlaut... ...ng gemacht; allein schon im Voraus hat es ...mein geheissen: „wir brauchen keinen fri... ...n Richter," — und seitdem bleibt es immer ...en, wie in einem Erbreich.

...emde. Das zeigt von allen Seiten die ...ufriedenheit an, die den He...

Richter. Ein jeder Herumlaufer wird ohne Pardon erschlagen, und wenn er selbst dem Herrn Pfarrer gehören söllt.

Fremde. Da hat der Herr nicht unrecht. — Ist wohl ein Abdecker im Ort?

Richter. Nein. — Aber der Ortswächter thut diesen Dienst nicht ungern, da er allemahl 30 kr. tragt.

Fremde (lächelnd). Dann ist mir die gute Hundespolizey gar wohl begreiflich.

Richter. So ists aber auch nothwendig, um Unglücksfälle zu verhüten.

Fremde. Die Unglücksfälle zur Warnung sind in der That sehr schreckhaft, und leider nicht selten.

Richter. Allerdings! Drum bin ich auch auf die Hunde fast wie ein Tyrann. — Und wem es einfiel, sich über die Abtödtung seines freyherumlaufenden Hundes zu beklagen, dürfte sich noch obenauf den Kotter gefallen lassen müssen.

Fremde (lächelnd). Da gehör'n keine besondern Hundsnarren ins Ort.

Richter (lächelnd). Mit Unterschied! wenigstens keine solchen, denen ein Dutzend Hunde vor- und nachlaufen müssen.

Michel (bey der Thür hereinsagend.) Der Hund war schon wieder angebunden, eh' ich kommen bin; und der Wimmer laßt um Verzeihung bitten; — er wird jetzt gleich ein neues Halsband anriemen.

Richter. Schon recht.

Fremde. Was die zwey Hauptsachen betrifft, nämlich: Aufmerksamkeit und Gehorsam, — scheint dieser Ort ein seltsames Muster.

Richter. Passirt ziemlich! anfangs aber hab ich Teufelsnoth gehabt, eh' die Leut so wurden, wie sie jetzt sind.

Fremde. Ist der Herr schon lange Richter?

Richter. Schon ins 10te Jahr.

Fremde. Geht hier nicht alle 2 Jahr eine neue Wahl vor?

Richter (lächelnd). Nach meinen zwey ersten Jahren hat zwar die Herrschaft der Regel halber wegen neuer Richterwahl eine Verlautbarung gemacht; allein schon im Voraus hat es allgemein geheissen: „wir brauchen keinen frischen Richter," — und seitdem bleibt es immer beym alten, wie in einem Erbreich.

Fremde. Das zeigt von allen Seiten die größte Zufriedenheit an, die den Herrn viel

wahre Ehre macht. — — — Ist hier unter andern Einquartirung?

Richter. Nein.

Fremde. Oder Konskription?

Richter. Nein.

Fremde. Oder gar Exekuzion.

Richter. Nein! von allem nichts.

Fremde. Ich habe so was gemuthmasset, weil mir aussen in der Allee ein Soldat auf einem Wagen begegnet ist.

Richter (lächelnd). Ja der! — der ist mit der neuen Steuerregulirung anmarschirt gekommen.

Fremde (überrascht). Mit der Steuerregulirung?

Richter. Das heißt, mit Sachen, die zu der Steuerregulirung gehören. (Steht auf und das Nebenzimmer aufmachend.) Da wollen Sie nur sehen, die verschiedene Krammerey.

Fremde (die Sachen übersehend). In der That! — Beginnt also die Vermessung schon hier herum?

Richter. Allerdings! — So viel ich weiß sind herwärts von Wien mehrere Gemeinden

schon gänzlich vermessen, und bey uns hier soll der Rummel in einigen Tägen angehen.

Fremde. Hm! — Bin seit ein paar Monaten ganz aus der Neuigkeitskenntniß gekommen, weil ich auf meinen Wanderungen im Budweiser-Kreis erkrankte, und meine ganze Krankheitszeit bey einem Landbader zubringen mußte, bey dem von einer Zeitung gar keine Rede war.

Richter. In der Zeitung hättens auch seit dem neuen Jahr wegen der Steuerregulirung weiter nichts gelesen, als das betreffende Patent, und später einmal eine Aufforderung, die Meßkünstler betreffend.

Fremde. Das Patent hab ich wohl gelesen und in meinen Sinn bekrittelt —

Richter. Und seitdem hat jemand zu Wien eine Zeitschrift angekündigt, unter dem Titel: „der Zuschauer bey der Steuerregulirung;" — von der schon einige Bücheln erschienen sind.

Fremde. Was! eine solche Zeitschrift? Da muß es mit der Sache doch schon voller Ernst seyn.

Richter (lächelnd). Wie anders? Messens doch bey uns in Oesterreich, in der Bukovina und bey Triest herum über Hals und Kopf; —

und die Hrn. Schätzkommissarien werden wohl auch bald nachkommen.

Fremde. Hm, Hm, — muß doch nachher gleich sehen, daß ich hier bey der Kanzley die Zeitschrift zu lesen bekomme.

Richter. Es ist Niemand pränumerirt darauf bey der Kanzley.

Fremde (verwundert). Nicht? — die müßt ich vor allem andern haben, wenn ich dienender Beamter wär.

Richter. O, die Herren Beamten sind in Ganzen nicht so hitzig; — es scheint, als wären ihnen die Raufereyen in Spanisch-Amerika interessirter (interessanter).

Fremde (lau). Was der Herr nicht sagt! — Soll das der Geist der heutigen Beamtschaft seyn?

Richter (kaltblütig). Hier herum wenigstens. — Auch wollen sie mitunter nicht recht glauben, daß aus der Pastette was werden wird.

Fremde (mit großen Augen). Aus der Steuerregulirung?

Richter. Ja, — aus der Steuerregulirung.

Fremde (verwundert). Wie kann man sich eine vom Monarchen unterschriebene Hauptanordnung — wie statt's Teufels vorstellen, die noch obenauf schon so ernstlich angeht?

Richter. Doch thun sie dergleichen! — weiß aber nicht, was sie so unglaubig macht.

Fremde. Vielleicht blos die Furcht vor Scherrerey, nach dem Sprichwort: „was man wünscht, das glaubt man gern.“

Richter (kalt). Vielleicht blos das, — und vielleicht noch was anders. — — Als ich neulich unserm Rentmeister die zwey ersten Hefte zum Lesen antrug, schlug er mir fast die Bücheln aus der Hand, sagend: „marschir mir der Richter mit dem Schmarn, — mir soll Niemand nachsagen können, daß ich über diese Lumperey nur ein Wort gelesen habe.“

Fremde. Exzellent, Herr Rentmeister! — Also der Herr haltet die Zeitschrift?

Richter. Ja! Ich in der Zeitung die Nachricht zu lesen, und mich gleich mit guter Gelegenheit pränumeriren zu lassen, — war fast ein Ding.

Fremde (für sich). Welche Schande für — (laut zum Richter). Will der Herr so gut

seyn mir die Hefte zu leihen! ich möchte sie im Wirthshaus lesen, und dann nach dem Mittagsmahl wieder mit Dank zurück bringen. — Hier 10 fl. zum Unterpfand (nach der Seitentasche greifend).

Richter (lachend). Wär nicht schlecht! — Hier haben Sie die Hefte, — spazirns damit in meinen Garten hinab; ich will gleich ein Glasl Wein und ein Schnitt Brot nachbringen; — sie dann allein lassen, — dann aber um 12 Uhr wieder kommen, und zu einem Löffel Suppe meine höfliche Einladung machen.

Fremde (freudig aufstehend). Und ich werde nicht unterlassen, ohne allen Zeremonien von diesem unvergleichlichen Antrag mit größten Vergnügen zu profitiren.

Richter (lustig). So hab ichs gern! — Und nun belieben Sie nur mir zu folgen, um Ihnen die Gartenthüre zeigen zu können.

Fremde. Also vorwärts Herr Hauspatron, — ich folge wie ein Lämmlein. (beide gehen ab).

— — — — — — — — — —

— — — — — — — — — —

(Der Richter, die Richterin und der Fremde noch beym Mittagstisch sitzend.)

Richterin (freundlich). Von den Spritzkrapfen sollten Sie doch noch ein Stücklein belieben wollen, so lang er warm ist.

Fremde. In der That Weiberl, ich kann kein Bissen mehr übers Herz bringen: — so viel und so gut hab ich seit vielen Wochen nicht gespeis't.

Richterin. Dessen Wahrheit wär mir sehr schmeichelhaft.

Richter. Mir hat es wenigstens heute so gut geschmeckt, als wenn ich 3 Täg vorher bey Wasser und Brot gesessen wäre.

Fremde (lächelnd). Wenn man so eifrig eine Disputation her erzählt, so muß der Appetit doppelt werden *)

Richterin (lächelnd). Ja, wenn er drein kommt, so muß alles umständlich heraus. — — Ich werde also abräumen dürfen?

---

*) Der Richter hat nähmlich während dem Essen den wesentlichsten Theil der: „Vernünfteleyen und Streitigkeiten über die Ausdeutung des Patents" erzählt.

Richter. Ja, ja, — raum ab! und bring uns dann ein Flaschel frischen Wein vom Rothen, damit wir uns um so gemüthlicher ausplauschen können.

Richterin. Ja, ja, so bald ich fertig bin. (Räumt ab).

Richter (zum Fremden). Und das Ende des langen Disputir-Liedes war der einstimmige Wille, — unsern guten Kaiser aus Dankbarkeit für die Steuerregulirung ein hübsches Denkmahl zu veranstalten mit einer Inschrift.

Fremde. So schuldig als löblich! — Und jede Provinz sollte wenigstens ein allgemeines Monument in den Augenblick zu errichten sich beeilen, in welchem sie gemäß der neuen Regulirung den ersten Kreuzer als Steuer bezahlt.

Richter. Wird wohl vielleicht geschehen, — wir aber warten einmahl nicht! — Ist bey unserm Ort mit Messen und Schätzen der Tanz am Ende, so steht auch bald sicher s' Denkmahl da.

Fremde. Die edle Absicht und der beglückende Wille des guten Kaisers ist zwar allerdings jeder möglichen Verewigung werth! allein ob sie nicht geschwinder, verläßlicher, gerechter,

und selbst auch wohlfeiler erzwecket werden könnte, als auf die vorgeschriebene Art, — ist wirklich eine Frage, die man sich bey einem jeden menschlichen Vorhaben erlauben darf, und in Hinsicht der Steuerregulirung vielleicht vor allem andern überlegt zu werden verdiente.

Richter. Man darf in der That nur unsere letzthinige Disputirerey *) mit gesunden Sinnen überlegen, und man wird sich wenigstens träumen lassen, daß die vorhabende Schätzung in vielen Stücken happern wird.

Fremde. Das ist eben der Punkt, der mich seitdem, als ich das Patent gleich nach Erscheinung gelesen, öfters im Stillen beschäftigte. — Die Einwürfe und Bedenklichkeiten, welche mir der Herr von dem und jenem Nachbar zu erzählen beliebte — sind mehr gründlich, als sie nach den simpeln Worten scheinen mögen. — Wie sehr ist es z. B. wahr, daß neben einer und derselben Witterung der beste Boden oft sehr karg, und der schlechtere oft in Fülle

---

*) Die vorerwähnten Vernünfteleyen und Streitigkeiten.

abwirft. — Wie oft wird nicht die emsigste Bearbeitung eines guten Grundes kaum mit doppelten oder dreyfachen Samen verlohnt, während dem, daß der schleudrisch-gekratzte, schlechtere Acker 10 — 12 Körner abwirft? — Wer seit Anno 1812 her seine Weingarten am fleißigsten gehauen hat, der ist jetzt mit selben am schlechtesten daran, weil er dadurch ein Uebermaß von Feuchtigkeit an die tiefern Stockwurzeln jagte, die sie nun vor der Zeit abfaulend macht. — Ein Boden, den man sonst für gut haltet, ist mir und jedem allerdings lieber, als einer, den man mittelmässig oder schlecht zu nennen pflegt. — Aber, daß die Einbildung an dieser Vorliebe doch einen starken Antheil habe, beweiset die oft sehr tüchtig widersprechende Erfahrung. — Von einem wahren Propheten versichert, daß aufs Jahr vielfältiger Regen mit warmen Tägen vorherrschend abwechseln werde, würde ich alle schodrigen und sandigen Aecker der Welt in Pacht nehmen, und dabey, ohne Wucher, unzählige Millionen reich werden; weil gerade die Gegenden mit den besten Boden bey gleicher Witterung, blos lauter Hungerfelder zu beklagen hätten. — Da von oben, (gegen Himmel zeigend) be-

stimmt sich meistens die Güte und Ungüte des Erdreichs in Absicht auf den Erfolg seiner jährlichen Fruchtbarkeit; — und daher ist jede menschlichklügste Schätzung — wenn auch nicht ein bloßer Traum — so doch wenigstens für eine solche Sache sehr gewagt nnd unsicher, wie es eine möglichst gerechte und unverderbliche Besteurung erheischt.

Richter. Sie machen mich vollends zu einem ungläubigen Thomas auf eine entsprechende oder wenigst passirliche Schätzung.

Fremde. Und wenn auch meine Behauptung nicht ganz wahr wäre, in Rücksicht der natürlichen Schwierigkeiten, so sind noch andere da, die auf dem gemeinen Sprichwort beruhen: „so viele Köpfe, so vielfacher Sinn." — Hiermit will ich mir eine kleine Berührung der Schätzkommissäre erlauben, welche vielleicht nach vollendeter Landesvermessung erst — in allen Richtungen zugleich, ihr Geschäft beginnen werden. — Die Ausmaß, als ein mechanisch-mathematisches Machwerk, kann man ruhig ohne Fehler um so mehr gelten lassen, da die Mappirung wesentliche Uebersehungen oder irrige Berechnungen zu entdecken vermag, indem sich

das Ganze richtig schließen muß. — Diese Sicherheit gewährt uns die Schätzung nicht im geringsten, da man zu derselben weder mittelst der Natur noch durch die Kunst eine gründliche, erschöpfende, — und nicht einmal eine halbwegs wahrhaft annahende Instrukzion zu geben vermag, indem der selbst vom Himmel gefallene, Schätzmann — fast bey jedem einzelnen Grundstück einen andern Verstands-Zirkel nöthig hätte, um den einen Grund, gegen den andern, wenigstens halbwegs richtig zu schätzen. — Demselben Kopf, denselben Augen, und überhaupt denselben Fähigkeiten könnt wohl allenfalls ein solches so obenhin gelingen; — allein, vielen Köpfen? gute Nacht!

Lasset 20 gleichgeborne, gleich erzogene, gleich unterrichtete und übrigens gleichdenkendscheinende Zöglinge gleichsam warmer, einen gleichmässigen Beruf antreten, und — belauscht dann ihre Handlungs- oder Ausübungsweise. — Wenn ihr diese 20 jungen Leute, als Männer, nicht nach 20gerley Art leben und weben findet, so soll mein Kopf verwettet seyn.

Woher also um so weniger Schätzungskommissäre nach der Schnur? — — Von da wird

ein Burggraf, von dort ein Wirthschaftsdirektor, von dießseits ein Oberamtmann, und von jenseits ein Magistratsrath zur Schätzung ans Brett kommen. Fragt den Burggraf z. B. (aber so, als wenn euch die Antwort ganz gleichgültig wäre) was das Erdreich der und jener Braite auf der er beym Pflügen, Säen und Fechsnen seit 20 Jahren umher tanzte — für Eigenschaften oder Bestandtheile habe; und er wird euch wie die Kuh ein neues Thor anschauen. — Fragt den Wirthschaftsdirektor, wie man ein Stück Erdreich zu zerlegen pfleget, um seine Triebkraft beurtheilen zu können; und er wird euch einen Narren der neuern Wirthschaftssprudler schelten. — Spricht den Oberamtmann über Landwirthschaft; und ihr werdet bald wahrnehmen, daß sie kein sonderlicher Gegenstand der Aufmerksamkeit seines Departements seyn könne. Fragt ihn aber nach den Preis der dießjärigen Schafwolle, und ihr werdet ihn mit einem Tone erfahren, der euch anzeigen wird, daß Hr. Oberamtmann ein modischer Schafzüchtler seyn zu wollen geruhen. — Fragt endlich den Rathsmann, wie er sich bey der Schätzung im offenen Felde zu verhalten gesinnt seye; und er wird euch ächt

juristisch antworten: wie die Instruktion der Behörde lauten, und das Gerede der Bauern schließen lassen wird.

Richter (lacht). Ich sehe solche Herren im Geist — mit Leib und Seel schätzen.

Fremde. An möglichst weit umfangenden, möglichst deutlichen und möglichst erschöpfenden Schätz-Instrukzionen zweifle ich von Seite der k. k. Hofkommission um so weniger, je mehr man sie erforderlich finden wird; und ich glaube sogar, daß man die gewählten Schätzkommissäre einem schulmässigen Kurs unterwinden werde, um sie durch praktische Anleitungen wenigstens möglichst gleichartig — erheben und schätzen zu lernen. — Aber alles wird wenig oder gar nichts nützen, weil dieß Alles nur auf schwankenden, hinfälligen und oberflächigen Vorbegriffen beruhen kann, wie ungefähr die Richtigkeit einer Rechnung, die man bey Mangel des Speiszettels ohne den Wirth zu machen beliebt. — Natur und Kunst versagen ein für allemahl haltbare entsprechende Grundzüge, indem man rücksichtlich des entscheidensten Hauptpunkts, nämlich: — der Witterung, kaum für die nächste Stunde, geschweigens also für lange Jahre einen gleichartigen Bestand

denken, vielweniger also voraussetzen könne. — Nur dann, wenn unsern Ländern ein gleichartiger Wechsel von Regen, Wärme, Kälte u. s. w. gleichsam angeboren wäre, wie dieß in manchen Theil der Welt wirklich der Fall ist; so hätte die Schätzung ein leichtes Spiel, indem sie eine gleiche langjährige Erfahrung in Hinsicht des Ertrags für sich hätte, welcher ziemlich annahend richtig, wenigstens aus herrschaftlichen Körnerrechnungen erörtert werden könnte, was nicht nur zum Anschlag der obrigkeitlichen Strecken, sondern auch zur — wenigst halbrichtigen Schätzung des Rustikal-Bodens mittelst Vergleichung der Güte und der Lage am natürlichsten zu dienen geeignet wäre. — — In dieser Hinsicht ist die Josephinische Steuerregulirung ganz ohne allem Zweifel auf einer möglichst guten und natürlichen Grundlage umher geritten, indem sie nach 6 und 9jährigen Durchschnittsberechnungen — die Herrschaftsrealitäten in Anschlag nahm, und nach selben die Unterthans-Fatirungen kontrolliren und berichtigen ließ. Man war hierdurch berechtigt zu glauben, möglichst nahe an der Wahrheit zu seyn; und man war es auch so ziemlich — in so fern wenigstens,

daß man annehmen konnte, die Summa der künftigen 6 oder 9jährigen Fechsung — würde mit dem ausgezifferten Durchschnitts-Anschlag nicht gar sehr in Widerspruch gerathen können. Aber in Ansehung der, nach dieser Berechnung jährlich zu bezahlenden Steuer, war der, bis auf diesen Augenblick übliche Widerspruch beybehalten, daß der Grundbesitzer zahlen müsse, ob er in dem betreffenden Jahr — viel, mittelmässig, wenig oder gar nichts errungen hat oder erringen werde.

Richter. Dieser Brauch wird, wie ich denke, auch nach der neuen Steuerregulirung fortwähren?

Fremde. Sehr natürlich, nach dem ganzen Sinn des Patents! aber er kann dem Kontribuenten nur selten so empfindlich fallen, daß er darüber abstehen müßte, wie ein Fisch. Allein, die nach dem Josephinischen Patent nebenbey bemessene Zahlung an die Herrschaft, unter dem Titel: „Urbarial-Schuldigkeit" würde in Verbindung mit der Landessteuer wohl vielen von jenen Unterthanen den Todtenstoß gegeben haben, die ein paar Mißjahre nacheinander erlitten hätten.

Richter. Dieß ist um so mehr zu glauben, weil schon die Steuern allein ein großes Loch machen können, wenn besonders so viele Mißjahr nacheinander zusprechen, wie wir das Spektakel seit 1811 beym Weinbau gehabt haben. Viele und viele Weinhauer sind ja neben den ewigen Einbrocken so verarmt oder in Schulden gerathen, daß die Meisten kaum noch „Pa" sagen konnten.

Fremde. Und die Kornbauern entgegen?

Richter (lächelnd). Ja, die hätten die Jahr her zwey, und dreyfaches Quantum steuern können; wenigstens der größere Theil.

Fremde. Was folgt wohl nach reiflicher Betrachtung solcher häufigen Fälle und Umstände für ein gerechter Schluß in Hinsicht auf Besteurung, damit der Staat gedeckt sey, und nebenbey ein Theil der Unterthanen nicht schuldlos zu Grund gehe?

Richter. Freylich wär es heilsam, Jedem nur so viel aufzulegen, was er in den betreffenden Jahr ohne Beschwerniß tragen kann.

Fremde. Folglich einen Jeden nach seinen jährlichen Kräften in Anspruch zu nehmen, und zwar gerade — nach dem Geist und der Ueblichkeit des Zehendrechts.

Richter (überrascht). Sie stecken da ein schönes Lichtl auf.

Fremde (lächelnd). Wenn eben nicht das schönste, so doch wenigstens meiner Ueberlegung nach — das billigste, gerechteste, und dem Lande erspriеßlichste. — Ich würde kurzum als König sagen: was heuer Hans Kaspar fechsnet, wird er aufs Jahr versteuern.

Richter (gespannt). Das scheint mir schier ein himmlischer Gedanken.

Fremde (lächelnd). Lieber Mann! er ist nur blank natürlich; und wär er nur — zum einleuchtenden Beyspiel gesagt — seit 1811 in Uebung gewesen, so wär der Landmann der Weingegenden jetzt nicht gar so schlimm erschöpft, und die Bauern der Korngegenden hätten mit der weit höher erfolgen müssender Belastung nur das geleistet, was sie füglich leisten konnten. Selbst ein dreyfach höhers Steuerqantum wär den Letztern weniger empfindlich gefallen, wie den armen Weinhauer selbst der 6te Theil von dem bis nun bezahlten Steuerbetrage.

Richter. Die Wahrheit davon kann man mit Händen greifen. Und mag man's glauben, oder nicht, so ist es wahr, daß ein guter Theil

der Hauer unserer Gegend schon so rar herabgekommen ist, das bereits deren mehrere leere Weinfässer verkaufen, um die Tagwerker, die Steuern und die Hausbedürfnisse bestreiten zu können. Hätten die meisten Hauer dieses Orts nicht den zufällig glücklichen Einfall gehabt, den Eilfer (1811 Wein) wie einen Schatz zu beachten, und immer weniger und weniger davon zu verkaufen oder zu verpritscheln, so wären schier schon die meisten von ihnen bis aufs Haftl = ansetzen fertig. — Jene hingegen, die hübsch Aecker haben, und just nicht viel Weingärten — stehen sich fast wie Edelleute: — wenigstens haben sie keine Schulden, und Brot und Wein in Multum.

Fremde. So wie die Letztern, würde sich in einer ungefähren Lage wohl selbst der Gebirgsbauer finden lassen, wenn die Steuer-Ausschreibung nach meinen Sinn geschähe. Auch die sind arme Narren geworden in den nassen und kühlen Jahren her.

Richter. Doch nicht so arg, wie die Weinhauer im Durchschnitt.

Fremde. Mag seyn! Indeß müssen wir

des Bösen nicht zu viel sagen, und nicht alles Uebel auf die Steuern wälzen.

Richter. Da haben Sie schon zwar recht! — aber betrachten Sie nur — durch 5—6 Jahr gleichsam für nichts und wieder nichts zahlen — sakrisch viel zahlen, und alle Vierteljahr fleißig zahlen, oder eine Exekuzion füttern; — das — das — hat just keinen schlechten Antheil an der jetzigen Miserablität der Weinhauer. Ich nimm nur mich zum Beyspiel an. — Meine 9 Viertl Weingärten haben seit 1811 fast kaum so viel Wein abgeworfen, daß ich mit dem eingelösten Geld die Steuern die Jahre her hätte bestreiten können. Eigene Mühe, Dung, der rasend hohe Tagwerkslohn und die Intressen des Grundkapitals, — alles und alles, wie beym Fenster hinausgeworfen. — Wär ich weniger fest an Aeckern und Wiesen, so säh es auch um mich nicht minder schoffel aus. — Wär ich gesetzterweise 1812 gestorben, — hätte zwey erwachsene gleichwirthschäftliche Söhne hinterlassen, und den einen die Aecker und Wiesen, und dem andern die Weingärten vemacht; so wäre bloß durch den natürlichen Lauf der Witterungsumstände — der erstere jetzt ein ziemlich wohlhabender, wenigst ganz schuldenfreyer Mann;

— und der letztere müßte vom besondern Glück reden, wenn er seitdem nicht mehr als ein Drittheil seiner Weingärten hätte verkäuflich springen lassen müssen, um derweilen leben und zahlen zu können. Wenn das gegenwärtige Trübsal der Weinhauer ein Pfund wiegt, so haben die Kontribuzions-Zahlungen schier bey 12 — 13 Loth beygeschürt.

Fremde (lachend). Diese Gewichtsproporzion mag leicht richtig seyn.

Richter. Und diesen Schiksalsantheil hätte der Kornbauer schier um so leichter übertragen können, da er ihn höchstens nur auf eine winzige Beschränkung der Pflanzlerey und Bratlerey fürzudenken genöthigt hätte.

Fremde (lachend). Der Herr gefallt mir mit seinem satyrischen Ausfall.

Richter (bitter lachend). Es ist auch wahr, während dem, daß jetzt schon der arme Weinhauer in seinem Sonntagsrocke in die Arbeit hinaus schlampampen muß, weil er sich kein Arbeitsjankerl nunmehr nachzuschaffen vermag; — während dem stolzirt das Weibsvolk des Kornbauers in Seide und Wallis einher; und er, der Prinzipal, laßt sich gut geschehen beym Krügel und

Braten. Freylich wird wohl dieß bis jetzt die långste Zeit gedauert haben, besonders, wenn uns s' Kôrnl hůbsch nieder beym Gleichen bleibt; allein das gehôrt nicht her, indem ich nur der Wahrheit beyfallen will, daß man einen Jeden nur nach den wirklichen Ausschlag seiner Feldwirthschaft für die Steuern ins Mitleiden nehmen sollte, wie Sie vorher beylåufig zu sagen beliebten.

Fremde. Ja, für diese Meinung empfind ich mich von Recht und Billigkeit so eingenommen, daß ich das auf sie begründete Steuersystem — als König — zum Grundgesetz erheben würde.

Richter. Vortrefflich, übervortrefflich ist dieser Gedanken! wår aber seine Ausführung nicht etwa noch schwieriger, als die jetzt angehende Steuerarbeit?

Fremde. Konträr! vielmehr unschwieriger, — weit leichter — weniger kostspielig und weniger zeitfressend.

Richter. Sie machen mich rasend neugierig, auf die im Sinn habende Ausführung, wenn Sie als König ein Land håtten.

Fremde. Zum größten Theil mit unserm kaiserlichen Patent ganz einverstanden — ließ ich gleichfalls alles messen und mappiren.

Richter. Aha! — Möchten Sie nicht wohl gütigst ihre Erklärung auf eine einzelne Gemeinde beschränken? — so kapir' ichs leichter.

Fremde. Mir gleichviel; und will meinthalben gleich auf der hiesigen Gemeinde beyspielsweise umher reiten. — Also die fertige, genau übersehene, wohl geschlossene — folglich für den Augenblick ganz unfehlbare Mappe der Gemeinde Stransbach — ist für jetzt und die weitere Hinkunft — die erste und vornehmste Grundlage meines Steuersystems. — Nun wär eine zweyte nothwendig, und diese muß aus einem Grundlager-Hauptbuche bestehen, ganz übereinstimmend mit der Mappe. — — Möcht mir der Herr nicht doch — Dinte, Feder, Papier und Linial geben, um meine Sache möglichst zu versinnlichen, was ich um so lieber thun will, da ich mir vom Herrn Bedenklichkeiten und Einwürfe erbitten möchte, um meinem eingebildeten Staat möglichst überlegte Sachen vorschreiben zu können.

Richter (lachend). Ich werde mir also auch vorstellen dürfen, daß ich einsweilen Dero Minister bin. (Die Schreibmaterialien vorlegend.)

Fremde (lächelnd). Allerdings! Aber einsweilen, und vielleicht auf immer — ohne Besoldung; denn die Länder in der Luft tragen nichts, nud machen nur Kopfbrechen.

Richter (lächelnd). Ich werde bey meinem Luftamt doch auf alle Fäll gewinnen, weil ich wenigstens was lernen kann.

Fremde (linirend). Wenn nur Brot, Fleisch und Wein nicht derweilen in der Luft hängen, so kann man pr. Spaß schon eine Weile mitpatzen an einem Luftbau. (Schreibt.)

Richter (lächelnd). Wohl wahr.

Fremde. Also. — Nun wie heißen die nächsten 12 Nachbarn hier in der Gemeinde?

Richter (nennt deren so viel mit Tauf- und Zunahmen).

Fremde (nachdem er alle aufgeschrieben). Nun wollen wir uns die Gemeinde so klein vorstellen, als bestünde sie nur aus jenen 12 Nachbarn, und zugleich so einsylbig, als hätt jeder Nachbar nur fast jene Realität, die ich hier mit einer gefälligen Ausmaß aussetze. (Schreibt noch

eine Weile.) Nun wär das Grundlager-Hauptbuch fertig. (Siehe Tabelle Nr. I.) Was meint der Herr dazu?

Richter. Es gefallt mir nicht übel; — allein wo liegt den der Grundstein oder Maßstab zur Steuer?

Fremde. Dieser wird erfolgen, sobald wir über den jährlichen Stammbaum der Grundsteuer verstanden seyn werden. — Jetzt also setzen wir: — die Vermessung und Mappirung sey sammt dem Grundlager-Hauptbuch gegen Ende 1819 zu Stande gekommen; so entsteht die Frage, wie man in 1820 anzugehen habe, um meiner Meinung nach die naturgemäßeste Steuer in 1821 zahlbar — einem jeden Einzelnen vorschreiben zu können?

Richter. Es müßte halt vielleicht ein Jeder bekennen müssen, was er in 1820 erdroschen, ermäht, gebrockt, ermostelt, geschlagen und erfischt habe.

Fremde (lächelnd). Das wär wohl freylich ein erwünscht gefundener Handel, wenn er eben so ehrlich zu erwarten stünde, wie er leicht gesagt ist.

Richter. Warum sollt er nicht eben so leicht als ehrlich zu erwarten stehen? — Bis auf die Wiesen-Grasungen kann jeder leicht wissen, sein jährlichs Um- und Auf; — und weiß ers, so kann ers auch bekennen.

Fremde. Was das Heuwerk betrifft, da wär mir eine bloße Angabe auf Wahrscheinlichkeit gestützt ohne weitern gnügend.

Richter. Und des Andern halber könnte man wohl füglich die Leut verjuramentiren.

Fremde (lächelnd). Dieß mag der Herr als frommer Christ immerhin für entsprechend halten; aber als Menschenkenner —

Richter (einfallend). Wenn jedem Grundbesitzer die Vereidung nach meinen Sinn und Conzept abgenommen würde; so stünd ich Ihnen fast mit meinem Kopf dafür, daß sich allenthalben vom jeden die treusten Fechsungs-Bekenntnisse ergeben würden.

Fremde (lächelnd). Wenn ich mich als König darauf verlassen könnte, so würde ich schon deßhalben vor Freuden einen Rundsprung machen, weil die eben so kostspielige als zeitraubende Vermessung und Mappirung ganz entbehrlich wäre.

Richter. Und man könnte das Königreich schon aufs Jahr nach dem heurigen Fechsungs-Ausschlag besteuern, indem die um Ende März oder April k. J. gesammelten Bekenntnisse nach den bestandenen Markt- und Lokalpreisen bis Ende Juny berechnet, summirt und gemäß deren Geldausweis als Grundlage der Jahrsbesteuerung dienen könnten, welche ich schon ums neue Jahr mit mässigen a Conto-Zahlungen beginnen ließ.

Fremde. Ich glaube die Berechnungs- und Manipulations-Ideen des Herrn gar wohl zu begreifen, und kann nicht umhin zu finden, daß sie für ein Königreich aus puren Engeln bestehend gut und brav benutzbar wäre.

Richter. Ich habe nichts weniger als Engeln in Augen, sondern bloß Menschen, wie man sie hat, auf dieser besten Welt. — Aber mir wär nicht bang sie der Steuer halber zu Engeln zu machen.

Fremde (lächelnd). Ich möchte meine lieben Unterthanen keiner so gefährlichen Probe auszusetzen geruhen.

Richter (lächelnd). Und ich würde als Minister meine ganze Ueberredungskunst dafür

spielen lassen. Aber ich würde mir's ausbitten, daß die Einleitung, Vorbereitung und Ausführung gerade nach meinem Kopf geschähe, und nicht anders. — Dann gings wahrscheinlich, wie mans kaum besser wünschen und wirklich haben könnte.

Fremde (lachend). Ich will indeß den Herrn beym Glauben lassen! Allein, da ich nun den unglaubigen Thomas deßhalb zu spielen beliebe; so muß der Herr schon die Güte haben, derweilen in mein Horn zu blasen, welches ich dem Herrn mit meiner persönlichen Sach- und Menschenkenntniß vorhalten werde.

Richter. Werde nicht unterlassen.

Fremde (linirend). Und hübsch offenherzig.

Richter. Wie es einer gewöhnlich zu thun pflegt, den weder Pflicht noch Besoldung zu schmeicheln verbindet.

Fremde (lächelnd). Seltsamer Trost! — — Also Anno 1820 heißt es nach meinem Plan an die Arbeit, damit jeder Grundbesitzer recht und gerecht zum Handkuß komme an die Steuer in 1821. (Linirt und schreibt eine Weile fort.) — Und diese Arbeit soll theils in Aufschreibung

des wirklichen Ertrags, und theils in Schätzung des mittlern Ertrags der Ländereyen, bestehen.

Richter. Also eine Schätzung soll ebenfalls vorgehen?

Fremde. Allerdings! nur aber gewisser Gattungen von Ländereyen. — Nun schau der Herr diese Tabelle an. (Tabelle Nr. II.) Hier die erste Abtheilung ist ganz das Ebenbild, oder der getreue Abdruck des Grundlager = Hauptbuchs; und hier in der zweyten Abtheilung soll jenes vorkommen, was einerseits von gewissen Grundstücksgattungen wirklich gefechsnet wurde, und was anderseits die andern Gattungen der Schätzung nach, abwerfen können. Jetzt nehmen wir gleich Nro. 1 und 2 die Aecker. — — Den ackerbaren Grund als Hauptsache der Landwirthschaft will ich nicht einer Schätzung des Ertrags unterzogen haben, da hier eine Rechnung ohne den Wirth am häufigsten vorkommt, und sie als Gegenstand eines Hauptwerks das ein- oder mehrjährige Wohl und Weh des Landwirths entscheidet. — Daher: was dir der Himmel an Körnern bescherrt hat, sollst du nach den Berechnungen versteuern, die in dieser Hinsicht

erfolgen werden. — — Einverstanden Hr. Minister?

Richter (nachsinnend). So, so.

Fremde (lächelnd). Nun, — wenn nur wenigstens halbwegs. — Also z. B. vom Acker Nro. 1 (schreibt in die Tabelle; „60 Mandeln Waitzen, und 80 Mandeln Korn"). Und vom Acker Nro. 2 (schreibt das in der Tabelle vorkommende). — Eine zweyte Frucht: als, Haidekorn und Halmrüben — würde ich nicht beachten und steuerfrey passiren lassen.

Richter. Dieß thät auch ich frey passiren lassen, und den Klee auch, aber Notabene nur auf Aeckern.

Fremde (überrascht). Sapperlot! — Da erinnert mich der Herr auf keine Kleinigkeit.

Richter (lächelnd). Wie der Klee bis jetzt im Brauch war, ist er wohl kaum einer Rede werth; aber die Erklärung seiner Steuerfreyheit würde ihn wohl ziemlich erwünscht heben — für die Viehzucht, die immer ruckwärts geht, wie die Krebsen, weil man der heutigen Menschheit nicht genug Kälber und Lämmer husten kann.

Fremde (lächelnd). Wohl wahr! und in der Hinsicht würde ich jede mögliche Gunst zur

Aneiferung angedeihen lassen. Nur wäre vielleicht zu befürchten, daß der Kleebau in Narrheit ausarten würde, und daß wir am Ende mehr Klee als Kornfelder hätten.

Richter. Dießfalls wär des Guten nicht zu viel zu fürchten. — Der Kleebau ist just keine so dankbare Wirthschaft, als man es der Welt in Büchern weiß machen will. — Aber doch würde er wesentlich mehr beachtet werden, wenn er steuerfrey erklärt würde.

Fremde Also Klee auf Aecker frey passirt! — Nun die Wiesen.

Richter (einfallend). Und eine Waage mit Gerüst und Gewichtern.

Fremde (lachend). Anpumpt, Herr Minister! — Die Wiesen sollen keiner jährlichen Aufnahme der Heufechsung halber unterliegen, sondern jetzt der Gegenstand einer Schätzung werden, welche im Einzelnen, so lang unabänderlich zu gelten hätte, bis allfällige Verschlimmerungen eine Verminderung oder Aufhebung des jetzt geschätzten Quantums nothwendig machen sollten. Die Josephinischen Fatirungs-Bearbeitungen könnten allenfalls zum beyläufigen Maßstab dem Schätzungskommissär dienen;

aber die kleinliche Kalkulazion nach Pfunden hätte jedoch zu unterbleiben, und es wäre blos der Bruchtheil eines Achtel Centners anzunehmen. Auch wäre blos nur die geschätzte Summe des Futtergewichts anzusetzen; daher nicht mit dem Unterschied: an Heu und Grumath; denn warum soll dem Landwirth 1 Centner Heu mehr werth seyn können, welches er dem Roß vorlegt, als 1 Centner Grumath, welches er der Kuh verkäuen laßt. — Also nehmen wir z. B. auf der Wiesen Nro. 3 werden 140 Centner Heu und 60 Centner Grumath geschätzt, so wird geschrieben (schreibt) 200 Centner Rauhfutter, — und bey Nro. 4 meinthalben (schreibt) 140 Centner. — Einverstanden, mein Herr?

Richter. Fast ganz! — Bey Wiesböden pflegt eine ganze Porzion des mißgünstigsten Wetters keinen so empfindlichen Unterschied dem Bauer zu machen, wie nur eine Viertlporzion bey den Aeckern! sie bleiben sich wesentlich gleicher im Ertrag, und daher macht deren Schätzung die Zahlungsfähigkeit des Kontribuenten fast unendlich weniger mißlich, als die Schätzung der schwankenden Aecker, die als

Hauptwerk der Wirthschaft in einem einzigen Jahre arm machen können.

Fremde. Allerdings! Ein mittlers Loch in der Kornerndte ist dem Landwirth weit empfindlicher, als der mögliche Fall, daß er kaum ein Drittheil des geschätzten Rauhfutters von seiner Wiese sechsnen sollte, weil er der Aecker 12 — 15 und wohl auch 30mahl mehr zu haben pfleget, als des Wieslandes. — Also jetzt die Gärten. — Die Gärten ein detto, wie die Wiesen nach Rauhfutter geschätzt; — aber so, als wär' kein Baum und Strauch vorhanden; und in der Regel, mit den besten Wiesen der Gemeinde verglichen.

Richter. Also nebenbey keine Schätzung des Obstertrags?

Fremde. Nein! — Kein Obst, kein Sallat, keine Erdäpfel, keine Annanaß und gar nichts von Gärtnerey wird beachtet. — Besondere Anlagen und Bemühungen der Art, einen Gartengrund einträglicher zu machen — bleiben steuerfrey. — Angenommen also: daß Nro. 3 die beste Wiese sey, und daß die Gärten Nro. 5 und 6 ähnlich guten Boden haben, so werden sie im Verhältniß der Flächengröße als geschätzt

angenommen, wie ich hier schreibe, (schreibt). — — Einverstanden?

Richter. Was man nur sagen kann.

Fremde. Jetzt also die Weingärten; da bin ich jedoch in Wikel - wakel.

Richter. Ich wär es nicht bey dieser hellen Lumperey. So fern sie jährlich abwirft, so fern ließ ich sie jährlich plechen. Wir haben ohnehin schon früher davon gesprochen. — Wie lang ein Weingarten um den andern in seinem Flor bestehen könne, hängt nebenbey von so mannigfaltigen Umständen ab, daß der Schätzherr mehr als ein Halbgott seyn müßte, wenn er bey jeden Einzelnen nur halbwegs einen billigen Mittelertrag für eine kurze oder lange Reihe von Jahren heraus prophezeihen wollte. Und lasse man wirklich den möglichstmässigsten Mittelertrag gelten, so wird er doch dem Hauer in zweyerley Zeiten lästig; erstens: in solchen, wo einige Fehljahre nacheinander erfolgen; und zweytens: in solchen, wo der Weingarten noch zu jung, oder schon zu alt ist, oder gar ausgehauter zum ausrasten da liegt, wie ein erhungertes Vieh.

Fremde (lächelnd). Ich wär eigentlich nur aus Furcht für die Schätzung portirt. — Es

scheint mir z. B. nicht möglich — betrügerisch seynwollenden Hauern auf das Wahre ihrer Mostfechsung zu kommen.

Richter. Nicht möglich! sagen Sie? — kindleicht, sag ich! Ich wüßte mirs schon einzurichten.

Fremde (lacht). Dem Herrn nach einem gewissen Sprüchel aufs Wort glaubend — steh' ich von der Schätzung also ab, und es soll auch nur der wirkliche Fruchtausschlag gelten, wie bey den Aeckern. — Also bey Nro. 7 (schreibt) erbaut 70 Eimer Most; und bey Nro. 8 will ich in Voraussetzung, daß der Weingarten im Rasten liegt, annehmen: daß er mit Korn gebaut war (schreibt) und 18 Mandeln abgeworfen habe. — Klee lassen wir auf Weingründen ebenfalls frey passiren.

Richter. In allen Stücken vortrefflich einverstanden.

Fremde. Nun die lieben Hutweiden: — Bey denen wär ich gesonnen, nicht viel Umstände zu machen, und möchte sie gerade nach den Josephinischen Fatirungsausweisen geschätzt, das heißt: angeschlagen wissen.

Richter. Wär wohl der kürzeste und ge-

scheideste Prozeß! Ich würde aber für die Folge die ausdrückliche Erklärung beyfügen lassen, daß jede Hutweide von dem Augenblicke, in welchem sie dem Holzwuchs durch Besamung, Bepflanzung und Verfriedigung gewidmet wird, — 40 — 50 Jahr steuerfrey seye.

Fremde (überrascht). Köstliche Idee! — Die wird in meinem holzarmen Luftlande vielleicht besser wirken, als alle Forstverordnungen der Welt.

Richter. Und Hutweiden, die an Wälder stossen, und hierdurch gewiß oder ungewiß, wahrnehmen lassen, daß sie einst auch Holzungen waren — ließ ich gegen andere doppelt und dreyfach höher taxiren, und zwar, der Vernachlässigung halber.

Fremde (rasch). Köstlich, lieber Minister! köstlich! — Schreibe schon; (schreibt) also die Hutweide Nro. 9 als am Dorf ohne Schützpunkt liegend, nur 3 Centner pr. Joch macht 13⅞ Centner; und die Hutweide Nro. 10 — als vormahliger Waldgrund an dem Wald des Veit Baumanns stossend, hingegen dreymahl so viel pr. Joch macht 40⅝ Centner.

Richter. So ists recht. — Willst mein

lieber Knippel nicht $40\frac{4}{8}$ Centner Heu versteuern, so baue Holzsamen und mach einen tiefen Graben um deinen neuen Holzgarten. — Dann zahlst du nichts, und deine Kinder und Kindskinder finden einen Schatz, der sich gewaschen hat.

Fremde (lächelnd). Scharmant! der kurzgefaßteste und kräftigste Antrieb! — — Also jetzt die finstern Wälder. — Nicht wahr nach Schätzung?

Richter. Per se! (Bitter). Wenn auch nur für Dero königlichen Augen zur Ueberzeugung; daß die Luftunterthanen das Holz nun schon 3 — 4 mahl theurer zahlen müßten, wenn die Waldherrn nicht so christlich wären, daß wenige Mittelholz gegen alle Forstordnung tüchtig herzunehmen, nachdem das schlagbare bey Stumpf und Stiel bereits verlaborirt ist.

Fremde (lächelnd). Ein Hieb, der an mir kein Blut gibt.

Richter. Er will allenthalben nicht bluten, so stark ihn auch die Umstände zu geben belieben.

Fremde (zuckt die Achseln). Leider scheint unser Holzbankrot unvermeidlich.

Richter. Des Holzbaues halber wüßte

ich meine Unterthanen zu zwiefeln, daß man schier bald ohne Sorgen für die Zukunft seyn könnte. — Was da das Büchlein*) vorschlagt und einzureden sich bemüht, würde pr. Muß geschehen müssen.

Fremde. Hab es schon vor 2 Jahren gelesen, und seitdem wirklich bemerkt, daß man es da und dort nicht umsonst gelesen habe. Hin und wieder steigen passable Alleen empor, und sogar einige Orte hab ich getroffen, wo man altabgestockte, vom Vieh betriebene Gemeinplätze, unverweilt für die Holzpflanzung in die Korda genommen.

Richter. Das ist zwar alles erwünscht; aber mein Gott! bey gemeinnützigen Sachen gibt der freye Wille nicht viel aus, — da muß alles pr. Muß traktirt werden.

Fremde. Das ist schon wahr! und wär wirklich schon die höchste Zeit. — Doch, lassen wirs derweilen gut seyn! — (Lächelnd) Vielleicht wird in höchster Noth eine Maschine

---

*) Ueber unsere niederschlagende Holznoth und ihre einzig mögliche Abhülfe. Vom Verfasser des Landfreundes.

erfunden werden, die uns alles Holzwerk entbehren lernen wird.

Richter. Wär schon vor so vielen Jahren nothwendig gewesen, wo der Holzpreis unleidentlich zu werden anfing.

Fremde (bitter). Mag gar nicht weiter daran denken; mir steigt nur immer die Galle nutzlos auf. — — Also der Wald Nro. 11 geschätzt z. B. (schreibt). — Nun ist noch der Teich übrig. — Die Teiche wurden bey der Josephinischen Fatirung entweder mit Aecker oder Wiesen verglichen, und daher entweder mit einem gemässen Quantum an Körnern, oder an Heu und Grumath angeschlagen. — Wir wollen die Teiche durchaus mit Wiesland verglichen wissen, da uns ein Schätzungsmaßstab nach Körnern mangelt. Und hiernach nehme ich an, daß der Teich Nro. 12 füglich mit der Wiese Nro. 4 verglichen werden könne, und daher schreibe ich (rechnet und schreibt) geschätzt mit 74 Centner Rauhfutter. — — Jetzt wären wir also hiermit derweilen mit der Erhebung des wirklichen und geschätzten Ertrags fertig.

Richter (lächelnd). Die Sache scheint

mir, so überhaupt genommen, nicht schlecht ausstudirt.

Fremde (lächelnd). Für uns zwey mag sie zur blossen Unterhaltung so ziemlich gut genug in die Luft gemacht seyn.

Richter. Für mein wißgieriges Hirn ist sie ein besonderer Leckerbissen; und Sie können kaum glauben, wie ich auf die verschiedenen Meinungen passionirt bin, die über ein grosses Anliegen, oder über eine merkwürdige Einrichtung gedacht und gesagt werden. — Wenn ich Sie plagen dürft, oder vielmehr, wenn ich mit Ihnen zu schaffen hätte, so müßten Sie mir Ihren dießfälligen Plan, wenigstens nur obenhin, bis zum Z sagen.

Fremde (lächelnd). Wenn dem Herrn damit gedient wäre, so können wir immerhin noch ein paar Stündel verplauschen; denn heute hab ich nicht viel Lust zu einer langen Fortsetzung meiner Spazierreise.

Richter (rasch). Da bleiben müssens heute, und meinthalben — morgen, übermorgen und 8 Tag auch noch; — wenn Sie anders können und wollen.

Fremde (besonders freundlich). Dank!

lieber Mann, für die unverhoffte Gastfreundlichkeit! aber unverhohlen gesagt, ein Nachtlager in diesem netten Hause wär mir heut eben nicht unwillkommen.

Richter. Sollen im obern Zimmerl ein Bett finden, wie sichs gehört und gebührt.

Fremde. Dank — dank! wenn aber vielleicht die Frau. —

Richter (einfallend). Die erst! die wäre schier noch böser wie ich, wenn Sie uns heut noch ohne Noth verlassen möchten. — Doch zu was das lange Reden, wegen einer blanken Nachtherberg.

Fremde (vergnügt). Nun, so wollen wir lieber unsern luftigen Besteurungsplan fortsetzen, und sehen, wie er uns dem Anschein nach gelingen würde. — — Also mit der Tabelle da (Nro. II) wär die rohe Grundlage zu dem Maßstab fertig, nach welchem ein jeder Grundbesitzer zu der im Ganzen ausgeschriebenen Grundsteuer-Summe verhältnißmässig beyzutragen hätte. Nun käms vorerst darauf an — möglichst kurzweg und doch möglichst annahend herauszubringen, was die Getreidfechsung, noch im Stroh befindlich, an reinen Körnern abwerfen könne, oder: wahr-

scheinlich werde. — In dieser Hinsicht, scheint mir, würden Probdrüsche am besten entsprechen können, denn —

Richter (einfallend). Vergessen Sie ihre wohlzuüberlegende Worte nicht, und erlauben Sie mir noch vorher die Frage: — wer soll das Zählen und die Aufschreibung der Acker- und Weingartsfechsungen besorgen.

Fremde. Das Zählen und Aufschreiben müßte von Amtswegen der betreffenden Orts- oder Gerichtsherrschaft geschehen.

Richter. In Ländern, wo aller Grund und Boden zehendbar ist, wie bey uns in Oesterreich, wär wohl dieser Operazion gut und leicht zu entsprechen; wo sich aber um die genauen Bauersfechsungen kein Teixel zu kümmern braucht und auch nicht kümmert, da wär dieß kein kleines Stück Arbeit für die Beamten; und schier müßte, selbst manche nur mittelmässige Herrschaft, einen eigenen Steuerschreiber halten.

Fremde. Dieß ist mir wohl auch von selbst einleuchtend; daher würde ich auch den geschäftsleitenden Herrschaften angemessene Steuer-Prozente bewilligen, die wenigstens hinlänglich wären, den betreffenden Beamten für die vermehrte

Arbeit gnüglich zu regaliren, oder, das deßhalb aufgenommene Individuum gehörig zu besolden.

Richter. Jetzt bin ich mit ihrem System wieder um ein Bissel besser einverstanden. Allein, wo so viele Subjekte auf einmahl hernehmen und nicht selbst machen können?

Fremde. An sogenannten Schreibern ist eben die Noth nicht groß! doch möcht ich jeder betreffenden Herrschaft lieber einen ausgedienten Unteroffizier unmaßgebligst anrathen wollen, deren sich jetzt schier nicht wenige finden lassen dürften.

Richter. Rarer Gedanken! Solche Leute gingen gern auf ein bessers und zugleich beständiges Brot; — und eine Porzion militärischen Ernstes wär da nicht am unrechten Platz mit der soldatischen Pünktlichkeit verbunden. — Ich wüßte mir selbst gleich zwey wackere Männer der Art, die hier unter ihren Freunden brav arbeiten und doch ziemlich Trübsal blasen müssen bey schwarzen Knödeln und trockenem Brot.

Fremde. Und für gar grosse Herrschaftsgüter würden sich sogar pensionirte halb-invalide Offiziere finden, die mit Beyhülf zweyer oder

dreyer Korporäle die Sache recht artig und gnüglich vollbringen könnten.

Richter. Ging wohl mancher mit tausend Freuden, um der Theurung bey der Stadt zu entgehen, und besser und gesünder leben zu können. — — Also, Sie glaubten durch Probdrusch den wahren Körnerertrag herauszukitzeln? — Da hätt' der betreffende Beamte oder Steuerschreiber mit einen nicht gar großen Dorf, allein 3 — 4 Wochen zu thun.

Fremde. Bey jedem Bauer insbesondere vermeinte ich eben nicht die Prob dreschen zu lassen, sondern nur bey dreyen oder vieren des Orts nach Ziehung der Hausnummern lotteriemässig. — Hat z. B.

in Haus-Nr. 4—1 Mandel Waitz geschüttet $1\frac{1}{8}$ M.
— — 17 — — — 1 —
— — 39 — — — $1\frac{2}{8}$ —

So macht dieß zusammen $3\frac{3}{8}$ M.

Und wenn ich mit 3en hinein dividire, so habe ich eine fürs ganze Ort anzunehmende Durchschnittsschüttung pr. $1\frac{1}{8}$ M.

Richter. Da verliert ja aber Nro. 17 gegen Nro. 39, weil es pr. Mandel um $\frac{1}{8}$ Metzen höher in Anschlag kommt; und Nro. 39 gewinnt

wieder gegen Nro. 4 und 17, weil es um $\frac{1}{8}$ geringer berechnet wird. — Und so würde einer gegen den andern im Verhältniß solcher Differenzen mehr und weniger zu steuern haben, gegen das Wahre, was allenfalls erst der ganze Abdrusch in der That gezeigt hätte.

Fremde. Aehnliche, in Bezug auf die Grundsteuer aber sehr winzige Unterschiede, sind nach dieser Maßstabsuchung allerdings nicht zu vermeiden; allein sie treffen heuer den, nnd auf's Jahr jenen pro und contra in Abwechslung, und wären überhaupt, wie eine Maus gegen einen Elephanten in Ansehung des Unterschieds, welcher dem Besitzer bevorstünde, wenn er nach blanker Ertragsschätzung in die Welt hinein zahlen müßte. — Wenn mir z. B. mein Acker heuer 40 Mandeln Waitzen abgeworfen hat, und diese sollten nach dem Durchschnitts-Probdrusch 45 Metzen reine Körner geben, ich aber nur wirklich 40 Metzen erhalten hätte; so versteure ich gewissermassen unrecht nur 5 Metzen mehr. — Wenn ich aber in Folge der geschehenen Schätzung 45 Metzen versteuern sollt, und ich habe in Folge eines zu nassen, oder zu trockenen Wetters nur 15 Metzen erhalten, so komm ich mit 30 Metzen

höher und folglich 6mahl stärker in die Steuer, was wohl empfindlicher seyn möchte.

Richter. Da kann man aber einwenden, daß ein Jahr das andere überhebe, und daß ich deßhalben aufs Jahr nicht in höhere Steuer verfalle, wenn ich statt den geschätzten 45 Metzen z. B. 60 — 70 Metzen erbeute.

Fremde. Daß man nach einer gewissen Reihe von Jahren nicht finden sollt, daß die Schätzung im Durchschnitt nicht dennoch Stich gehalten habe, möcht ich eben nicht platterdings absprechen; aber zu dem bunten, oft lange nachtheilig anhaltenden Wechsel der Fruchtjahre — gehören Landwirthe, die lauter Kapitalisten sind, wenn sie ohne Schuldenmachen, oder wenigstens ohne Kränkung ihrer sonstigen Erwerbsmittel—die Steuern nach der Schätzung des Hauptzweigs zahlen sollten. — Wir haben früher das traurige, seit 1812 anhaltende Schicksal der Weinhauer besprochen; und dieß allein dürfte meine Meinung gar sehr rechtfertigen können, daß man des Landwirths hauptsächlichste Erwerbsquelle — blos nach dem wirklichen Jahrsausschlag, besteuern sollte.

Richter. Ohne dem handgreiflichen Bey=

spiel, welches wir leider an den Weingegenden ziemlich dick vor Augen haben, wär ich doch nicht ganz Ihrer gefälligen Meinung; jetzt aber geb ich mich als einverstanden, jedoch mit Vorbehalt so mancher Flickerey. — — Wie sollt aber nun die weitere Berechnung erfolgen, um endlich den Steuerfuß des einzelnen herauskitzeln zu können.

Fremde. Jedes Produkt ließ ich nach seinen Mittelpreis zu Geld berechnen, und der Betrag desselben wär Maßgabe zum Beytrag auf die festgesetzte Landessteuer, und zu allen sonstigen Beyträgen weß Nahmens sie seyn mögen.

Richter. Gut! wo und wann geschieht aber der Abzug der sogenannten Kulturskösten?

Fremde. Nach meinen System wär keine Rede von Abzügen. Und wenn wirklich auch die innere und äußere Natur ähnlicher Berechnungen weniger abentheuerlich wäre, so würde ich sie doch auf keinen Fall zum Gegenstand einer Erörterung der Steuerfähigkeit machen. — Fragt doch der Zehendherr auch nicht: was hast gesäet oder gepflanzt, — wie hoch kömmt dir der Dünger, und was beliebst du für die Arbeit anzuschlagen? — Er kommt — nimmt sein 10tes

Mandel, und laßt mich einen guten Mann seyn, wie eh' und vor. — — Nicht das, daß ich durch besondere Lokalumstände berechtigt, einige Gulden mehr Kultursaufwand berechnen könne, wie ein anderer — entscheidet mein Wohl und Weh in Bezug auf Steuerfähigkeit; sondern jenes — so hauptsächlich als einzig, — daß ich von dem, was mir der Himmel wirklich bescheert hat — nach Räson zu rechter Zeit zahle. — Ein paar Gulden auf oder ab — macht mir als Landwirth im letztern Fall einen himmelweit kleinern Unterschied, als wenn ich der Schätzung gemäß in einem solchen Jahr zahlen soll, in welchem ich um ein merkliches weniger geerndtet habe — gegen Anschlag derselben.

Richter. Sie haben, hol' mich der Teixel, recht! — Und just die Herausbringung der Kulturskösten wird uns bey der bevorstehenden Schätzung die meiste Fatalität und Zeitversplitterung verursachen.

Fremde. Das laßt sich leicht greifen. — Fast von Spann zu Spann einen andern Anschlag machen müssen, wird was brauchen, an Fragen, Beurtheilen und Schreibereyen. — Der

Anschlag des Düngers nach Geld, wird die schönste Komödie geben.

Richter (lächelnd). Ueber den Dung insbesondere, haben wir uns neulich recht komisch zerdisputirt; — hat uns gar nicht beyfallen wollen, wie er anzuschlagen wäre.

Fremde (lächelnd). Will mir auch nicht beyfallen, und wird wohl Niemanden recht beyfallen wollen.

Richter (lächelnd). Lassen wir 's derweilen so gut seyn. — — Wie glaubten Sie aber alsdann nun den rechten Mittelpreis der Naturalien zu finden?

Fremde. Dießfalls würde ich jede Gemeinde von dem nächsten Hauptort abhängig machen, wo Wochenmärkte gehalten werden, und zwar, in Ansehung der Körner, des Rauhfutters, des Holzes u. s. w. — In Ansehung des Weines könnte ein mittlerer Lokalpreis Statt finden. — Zur Erörterung des Mittelpreises würde ich etwa die 3 Monathe: Oktober, November und Dezember bestimmen. — Z. B. in dem bestimmten Hauptort wären durch jene 3 Monathe 5000 Metzen Waitzen verkauft worden, und die Losung dafür weiset nach den ver-

schiedenen Preisen eine Hauptsumma von 30000fl. aus, so entfiele der anzunehmende Mittelpreis mit 6 fl. — Und so durch alle Rubriken.

Richter. Wär' schier nicht ganz richtig für Jeden alljährlich; aber doch möglichst der möglichsten Bestimmung gemäß, und sich so ziemlich aufhebend ein Jahr in's andere. — Was aber eine billige Rücksicht auf's Fuhrlohn betrifft, da wären fortwährend alle jenen Gemeinden besser und schlimmer daran, nachdem sie näher oder weiter von dem Marktort entfernt sich befänden.

Fremde. Da hat der Herr vollkommen Recht! Aber diesem Hackel wär' auch ein billiger und natürlicher Stiel bald zu finden. — Ich würde z. B. die Gemeinden um Langenlois in drey Entfernungsstufen eintheilen, und sagen: bey den Gemeinden der ersten (nächsten) Entfernung, wird der obige Mittelpreis mit geraden 6 fl. angenommen; bey den Gemeinden der zweyten (mittlern) Entfernung, um 3 — 4 Groschen geringer; und bey den Gemeinden der dritten (weitesten) Entfernung um 6 — 8 Groschen minderer.

Richter. Dann wär's beyläufig recht, was man nur sagen kann.

Fremde. Die weitern Tabellen und Berechnungen, die darauf abzweckten, um bey jedem Einzelnen die Ertragssumma seiner dießjährigen Feldwirthschaft heraus zu kriegen, nach welcher er zu besteuern wäre, kann sich der Herr leicht nach dem kleinen Beyspiel denken, welches ich hier nieder kritzeln werde. — Z. B. Jos. Sparmann hat 60 Mandeln Waitz geerndtet, und das Mandel gibt nach dem Durchschnitts-Probdrusch $1\frac{1}{8}$ Metzen; folglich:

hat er Circa erdroschen .	$67\frac{4}{8}$ Metzen.
Als, in der ersten Entfernung des Marktorts befindlich, kommt anzuschlagen, der Metzen zu 6 fl.	
Hiernach beträgt der Geldwerth dieser Fechsung in Summa	405 fl.
Ist also nach Verhältniß des erhobenen Landesertrags und der Staatsbedürfnisse z. B. 6 kr. vom Ertrags-Gulden zu bezahlen erforderlich; so hat Sparmann von seiner Waitzfechsung netto an Landessteuer zu entrichten.	40 fl. 30 kr.

Hieraus kann man nebenbey wahrnehmen, wie Sparmann und jeder andere mit ihm — um so leichter seine jährlich ausfallende Steuer entrichten könnte, wenn so ungefähr, alle insgesammt nach ihren dießjährigen Vermögenskräften hergenommen werden würden. — Die Melk-Kühe*) blieben sammt und sonders bey verhältnißmässiger Leibes- und Milchkraft, und es wäre nicht nöthig, von der einen und der andern das Kalb vor der Zeit abzuspännen, damit sie ihr geschätztes Milchquantum richtig abliefern könne.

Richter (lächelnd). Der Sinn dieses Parabels scheint in der That recht passend; wenigstens versteh' ich ihn z. B. so: wenn der Waitzfleck des Sparmanns mit 800 fl. jährlichen Ertrags in die Schätzung kommt, und er im nächsten Jahr davon . . . 80 fl. zu entrichten hätte, — er aber in selbem Jahre nur eine Fechsung von 400 fl. Werth erhalten thät; so müßte er von seiner andern häuslichen Nutzung ein Stück Rindvieh abspännen, d. h. verkaufen, um die gegen seine heurige Kraft mehr aufgelegten 40 fl. aufzubringen.

*) Die Kontribuenten.

Fremde. So ungefähr kann man's nehmen in Ansehung des Einzelnen; und wie viele Tausend der Einzelnen durch ein solches Steuersystem vor unverschuldeter Noth und Wirthschaftsverkürzung um einen guten Theil verwährt blieben, zeigt uns wenigstens das 6jährige Mißgeschick der Weinländer ganz handgreiflich. — Wenn man auch vielleicht entgegen einzuwenden belieben möchte, daß der Bauer in guten Jahren Gelegenheit genug habe, so viel Geld zurück zu legen, um wenigstens die Steuern für ein paar schlechte Jahre unschwersam bestreiten zu können; so dürfte der erfahrne, mit den Verhältnissen inniger bekannte Beobachter diese Voraussetzung, mit aller Räson — eine Rechnung ohne den Wirth — heissen können.

Richter. Sie ist es auch in Beziehung auf die Meisten! Ein vernünftiges Wirthschaften mit dem, was ein gutes Jahr zu gewähren pfleget, ist dem wenigsten gegeben; und die wenigen unter den wenigsten, die eine Sparung verstünden, schlagt ein gutes Jahr meist nur in so fern ersprießlich an, daß sie vorhergemachte Schulden bezahlen, und ihre Lücken im Hauswesen, in der Wirthschaft und in der

Kleiderschublad ausflicken können. Nachdem alles das vermög einem gehabten guten Jahr bey 20 braven Bauern geschehen, so sind wohl kaum 3 darunter, welche so viel Geld erübrigen, um dann ein paar schlechte Jahr ohne neuen Schulden und Lücken vertragen zu können. Und was die Steuern noch extra belangt, pflegten sie unter uns bey schlechten Jahren der letzte Kummer zu seyn, da heißt es: kann ich die nicht zahlen, so werden sie mir die Haut doch nicht abziehen mögen. — Aber geirrt haben sich die Jahre her unsere unglücklichen Weinländer mit diesem sonst ziemlich gegoltenen Sprichwort; — plechen mußten sie, als wär' der Most stromweis vom Himmel gefallen; — und das hat weiter nicht weh gethan.

Fremde. Also?

Richter. Nach solchen wahrheitsvollen Betrachtungen wär' Dero System wohl freylich das natürlichste, und in so fern auch — das Meinige, weil es auch darauf antragt, den Kontribuenten blos nach der Gunst des Fruchtjahrs herzunehmen.

Fremde (lächelnd). Was das betrifft, sind wir wohl allerdings einerley Sinnes! und was die

Vorarbeiten betrifft, könnt man sich nichts schöners, wohlfeilers und einfachers in der Welt denken, als das, was der Herr im Vorschlag hätt', nähmlich: die Grundbesitzer blos nach ihrer vereideten Fechsungsbekenntnissen zu besteuern. — Da würde das, was ich für mein System als Vorarbeit nothwendig fände, und was außerdem alle Jahr insbesondere zu geschehen hätte — alles überflüssig, und — Millionen gingen allerdings in Ersparung. — Allein für meinen vielleicht nicht stark widersprechlichen Argwohn, wär' des Hrn. sein Projekt blos fast ein frommer Traum, zu welchem offenbar weit gewissenhaftere Menschen gehören, als sie es im Durchschnitt zu seyn scheinen, oder vielmehr wirklich sind.

Richter (ernst). Glauben Sie denn, es wär so schwer in den großen Haufen die erwünschte Redlichkeit und Gewissenhaftigkeit wieder hinein zu bringen, welche an selten in den neuern Zeiten fast total verlohren gegangen? — Lassen Sie mich in dieser Gegend durch 2 — 3 Jahre geistliche und weltliche Obrigkeit zugleich seyn, — kommen Sie dann, — und Sie sollen ein Häuflein finden, aus dem sich für die Hölle wenig Beute hoffen lassen dürft.

Fremde (lächelnd). Der Herr scheint sich ein Bißl gar zu viel zuzutrauen.

Richter. Das mag Ihnen immerhin scheinen! allein, ich hab die Ehre zu versichern, daß eine mässige Porzion meiner einfachen Bemühungen mehr ausgeben würden, als all' das modische Zurechtweisen, mit welchem man die heutigen Unarten des Volks zu bombardiren beliebt. — — Gute ansprechende Beyspiele an den Obern wären unter andern eine Hauptsach; und die guten Lehren müßten jenen gewissen Nachdruck haben, der den kleinwinzigen Punkt, welcher an den gemeinen Menschen eine unauslöschliche Empfindung hat — geradezu verwundet.

Fremde (lächelnd). Wenn aber der Herr diesen winzigen Punkt auch ebenfalls dickmächtig verwachsen fände?

Richter (lächelnd). Er hat freylich schon ein ziemliches Häutlein! aber zu frisch ist es noch, als daß man es mit einem Borstenkiel nicht eben leicht durchstechen könnte. — Lasse man diesen Punkt so ähnlich zur Empfindlichkeit kommen; und man hat statt den ungeheuern Kanonenpark — kaum einiger Tyrolerstutzen nöthig,

um das Völkl — kreuzbrav, wirthschäftlich und ächt christlich zu machen. — Und die Worte: „gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist“ — würden nebenbey so heilig beachtet werden, als stünden sie Tag und Nacht mit feurigen Buchstaben am Himmel geschrieben.

Fremde (lächelnd). Des Herrn Eifer laßt sich nicht übel hören! und jetzt möchte ich schier wissen, die Natur des Nachdrucks, mit welchem der Herr so viel Heilsames durchzusetzen vermeinte.

Richter. Sehen Sie! daß das Völkl so geworden ist, wie ungefähr der einzelne Mensch, von dem man zu sagen pflegt: „er laßt alle Fünf gerad seyn“ — liegt fast einzig in dem leidigen Umstand, daß — — — — — — . —

(Hier muß sich der bescheidene Leser eine Deutung denken, die man von einsichtsvollen ältern und alten Leuten unter 4 Augen nicht selten zu hören pfleget.)

Fremde (überrascht). Herr! Daß ist eine von jenen grossen Wahrheiten, die am Wege liegen, und die man nicht sieht, weil sie nicht schimmern. — Da mögen unsere Weisheitskrämer kommen und sie wegdisputiren wollen!

— zu meiner eigenen Schande muß ich gestehen, daß ich hier den Hund am wenigsten begraben, gesucht haben würde. — Nur Schade, daß mein Land bloß in Lüften hängt! jetzt wüßt ich mir mein Volk glücklich lebend und selig sterbend zu machen. — Wahrlich! daß man Furcht und Hoffnung in dieser Art so völlig erlöschen laßt, ist das schlechteste Meisterstück unserer sonst gepriesenen Aufklärung. — Schnell und lebhaft ließ ich in den Gemüthern diese Gefühle bearbeiten. —

Richter (einfallend). Und sie würden um so schneller erwärmende Flamme fassen, da die Kohle in einem Winkel, wie unauslöschlich glimmt. — Und eben auf diesen noch unerloschenen Kohlenfeuer, meinte ich mein Steuersystem um so sicherer bauen zu können, da ich es nach meinen Takt nur anzuwächeln brauchte, um wahre und richtige Fechsungsbekenntnisse zu überkommen.

Fremde (lächelnd). Doch viel zu grosse Zuversicht!

Richter. Wenn sich dießfalls Dero eigene Ueberzeugung noch nicht überzeugen kann, so —

Fremde (einfallend). So weit auf kei-

nen Fall! — Und kurzum: mag es der Herr übel nehmen oder nicht, so glaube ich sein Projekt in Ansehung meines Luftlandes verwerfen zu müssen.

Richter (lächelnd). Ist nicht s' erstemahl geschehen, und wird nicht s' letztemahl geschehen seyn, daß man mit einem guten Vorschlag so schlecht anpumpt.

Fremde (lächelnd). Mit dieser Wahrheit kann sich der Herr immerhin trösten. — Mir gings auch schon ein paarmahl so; und jetzt laß ich weislich jeden Lappen seine Kappen.

Richter (lächelnd). Bin ganz einverstanden.

Fremde (lächelnd). Aber hoffentlich ohne einen solchen Groll, der vom Herrn vorsätzlich schlechte Rathschläge fürchten ließ.

Richter (lächelnd). Ist noch was zu überlegen für Dero Steuersystem?

Fremde. Noch eine Haupsache mein lieber Rathsmann! Beym Sparmann stehen bleibend, setzen wir voraus, ich hätte von selben nach Maß seiner wirklichen Waitzfechsung, folglich billig und statthaft 40 fl. 30 kr. an Beysteuer in Anspruch zu nehmen; so fragt es sich,

wenn der schicklichste Zeitpunkt wäre, mir jene Schuldigkeit plechen zu lassen, ohne ihn keinen empfindlichen Nachtheilen oder Verlegenheiten auszusetzen.

Richter. Wenn man an der einen Seite klug und billig seyn wollte, so müßt man es auch auf der andern seyn; und daher würde ich sämmtlichen Kontribuenten zu sagen belieben: die Hälfte der ausfallenden Jahrssteuer werdet ihr mir, meine Kinder, im kommenden Monath März — das dritte Viertl im Monath July, — und das vierte Viertl endlich im Oktober zu erlegen euch beeilen. Und wer nicht richtig und pünktlich zuhaltet, und deßhalben keine standhafte Ausweisung erlittener Unglücksfälle beyzubringen vermag, — den werde ich für einen Lumpen und schlechten Rechner halten, und ihn ohne weitern Prozeß — abstiften lassen.

Fremde (lächelnd). Der Herr wäre ein kurzgefaßter Landespapa.

Richter (eifrig). So gehört sichs, wenn man sich überzeugt halten kann, daß man mit der heiligsten Gerechtigkeit — die möglichste Billigkeit und Schonung verbunden habe.

Fremde (lachend). Einverstanden! Ein=

verstanden! — — Aber mir scheint, daß der Herr dießfalls mit der Billigkeit über die Schnur hauen würde; denn warum soll der Bauer nicht wenigstens schon im Monath März seine ganzjährige Schuldigkeit auf einmahl plechen können, da er sonst antizipando zahlen muß, und er das, was er jetzt erst versteuern soll, — theils schon verkauft hat, und theils noch im Rachen besitzt?

Richter. Wär wohl freylich just nicht unbillig; allein was würde der unsinnige Haufen Geld in der Staatskassa nützen, bis er endlich nach und nach vergriffen wurde? denn —

Fremde (aufmerksam einfallend). Holla wahr ists! — und hierdurch würde man sich ohne aller Noth die nachtheiligste Stockung im Geldumlaufe zuziehen.

Richter. Und zwar nicht schlecht! — und blos allein zu Gunsten der Wucherer! und zweytens, wär doch der grössere Theil der kleinern Bauern im Nothfall, der Steuer wegen, ein unnöthiges Loch machen zu müssen, da er frühern Ausgaben halber, nähmlich: zur Befriedigung der Herrschaft — des Hufschmieds — des Wag-

ners u. s. w. seine wenige Fechsung so ziemlich schon beym Schopf nehmen mußte.

Fremde. Da wären vielleicht 3—4 gleiche Termins-Zahlungen noch besser?

Richter. Besser allerdings, als die Zahlung fürs ganze Jahr auf einmahl; aber nicht besser, als die nach meinen Sinn, und zwar, aus der heimlichen Ursach, weil sich der Bauer gegen den Märzenmonath hin, nachdem der Abdrusch fast völlig vorbey, und der Wein schon klar ist, bey besten Geldkräften sich befinden kann, und ich nicht wohl möchte, daß er um die Zeit gar viel Naturalien in Händen habe, um mit selben landnachtheilige Spekulazionen machen zu können, die ihm die schönste Zeit zur Arbeit rauben — ihn pochend und lüderlich machen. — Daß der Bauer um jene Zeit — so gewiß — auf den schwächsten Füssen stünde, wär kurzum mit der halbjährigen Steuerzahlung meine Hauptabsicht. — Vielleicht begreifen Sie meinen Sinn nicht unrecht, wenn ich mich auch talket expliziren thu.

Fremde (lächelnd.) Ich begreif den Herrn gar wohl! — der Herr möchte gern seine Unterthanen hübsch fein steuerfähig haben, nebenbey

im erspießlichen Athem erhalten — muthwillige Vertheurungen verhüthen wollen, und kurz — auf ein gewisses Gleichgewicht abzielen, bey dem wir uns sammt dem König vielleicht sehr wohl befinden würden.

Richter (lächelnd). Dieß wär in der That mein einziges Trachten! und es müßte mir gelingen, so fern ichs einzusehen vermag.

Fremde. Könnt wirklich nicht gar viel dagegen einwenden. — Allein um die kleinern Bauern stünd' es wohl so ziemlich lüftig, mit dem Zahlen, wenn der July und der Oktober herbey käme.

Richter (lächelnd). Dieß werfen Sie so ein, als wüßten Sie nicht, daß die Zeit vom May bis Oktober den kleinen wie den grossen Bauern zehnerley andere Einkünfte biethet, durch die er die zwey andern Steuervierteln, mehr und weniger leicht zahlen könne. — Da gibt es Eyer, Milch, Butter, Quark, Obst, Erdbeer, Schwämme, Geflügel, Erdäpfel, Kraut und weiß Gott was alles, womit er sich seine nöthigen Pfenninge zu verschaffen versteht. — Da braucht er sein Schüttkastel blos fürs tägliche Hausbrod; und das Andere geignet sich sammt der nöthigen

Steuer von selbst, wenn einer nur nicht anders stroh-dumm und stinkfaul ist. — Oft mancher kann mit seinen Sommer leichter zahlen, als aus seinem finstern Stadel; wie es halt kommt und fallt. — Muß doch er immerher plechen, wenn er auch kaum den doppelten Samen erbeutet hat! — warum sollt er nun um so leichter nicht zahlen können, da er nur nach Proporzion seiner wirklichen Fechsung ins Mitleiden käme. Ich sag's Ihnen, unsere beyderseitigen Projekte, die im Grund auf eines hinaus gehen, wären dieß- und allenfalls gar nicht uneben; — und mein System wär gar ein helles Viktoria fürs Land, — erstens: weil unendliche Summen erspart würden, und zweytens: weil man schon 1820 die Steuern für 1819 einheben könnte, was gewiß allgemein heilsamer wäre, als wenn wir durch 10 — 20 Jahre noch nach der schrecklichen Ungleichheit fortzahlen sollten, um dann wieder nur nach Rechnungen — ohne den Wirth — zahlen zu können.

Fremde (lächelnd). Daß doch dem Herrn sein Vorschlag noch immer nicht aus'n Kopf will.

Richter. Der bleibt ewig mein heimlicher Gedanken.

Fremde. Das kann nicht schaden; (lächelnd) er kann in der andern Welt anwendbar seyn.

Richter. Sie sticheln nur aus Argwohn! aber ich traute meinen Kopf gegen einen Kreuzer zu wetten, daß ich mir aus den Leuten die redlichsten Fechsungs-Bekenntnisse heraus zu kitzeln wüßte.

Fremde. Dieß kann der Herr noch zehnmahl repetiren, so glaub ichs nicht. — (Lächelnd) Vielleicht im Monde oben; — oder, wenn vielleicht alle Leute so beschaffen wären, wie der Herr scheint.

Richter. Dazu könnt man sie sicher ohne Feuer umgießen.

Fremde (lächelnd). Würde sicher schlecht gerathen dieser Guß. — Fürs Zahlen liegt einmahl kein Löffel in der menschlichen Natur. — Nur der bittere Muß macht die Hände zahlbar.

Richter. Kurios! Das Gefühl für Schuldigkeiten — notabene, für heilige Schuldigkeiten — sollt nicht dem Menschen angeboren seyn?

Fremde (lächelnd). Höchstens: wie dem neuen Besen das gute Kehren.

Richter (kopfschüttelnd). Sie trauen den Menschen gar wenig Treu und Glauben zu.

Fremde. In Ansehung der Steuern wenigstens — kaum recht ein Quintel. — Die Klassensteuer-Fassionen von einer grossen Menge Leute, haben mir bey einer gewissen Gelegenheit einen tüchtigen Merkstölpel geliefert, obgleich sie alle an Eides-Statt lauteten.

Richter (lächelnd). Ja, was die Klassensteuer betrifft, da wollen unsere Handwerksleute hier im Ort, auch nie was fatiren, obgleich ihnen niemahl Arbeit mangelt, und sich passabel stehen.

Fremde. So gings akkurat bey den Fechsungs-Bekenntnissen der Bauern. — Fast jeder würde nur aufs Schartl was ansagen, und die wenigen redlichen Bekenner könnten sich nebenbey zu Tod zahlen. — Kein schöners, kürzers und spottwohlfeilers Steuersystem könnte man sich freylich kaum denken; aber wohin mit der Welt?

Richter. Ich weiß nicht! Ihr Argwohn will meine Idee doch kein Bresel konfus machen.

Fremde (lächelnd). Eine Anzeige von grossen Vertrauen auf die Mittel, mit welchen

sich der Herr richtige Bekenntnisse zu verschaffen hoffte. Doch dem sey nun, wie ihm wolle! Ein Jeder hat sein Steckenpferd, und ich thät auf das meinige der Grundsteuer halber — ebenfalls meinen Kopf wetten, daß es nähmlich schier das natürlichste sey, und möglichst gerecht und ersprießlich ausfallen würde.

Richter. In so fern könnt ich wohl kein Wort widersprechen; — aber der langen Bank und der fürchterlichen Kösten halber.

Fremde. Auch die kleinste Anstalt braucht ihre Zeit und ihre Pfenninge. — Es dürfte aber nicht viel gesagt seyn, wenn ich meine, daß die Ausarbeitung nach meiner Idee wenigstens ein Vierttheil an Zeit und Geld ersparen würde.

Richter. Sie glauben gegen die wirklich angehende, nach dem Patent?

Fremde. Ja!

Richter. Dieß leuchtet ziemlich ein, wenn man überlegt, was die Schätzung der Aecker und Weingärten für eine ungeheure Zeit rauben werde, die nach Ihrem System unterweg's bliebe. — Und wenn die Schätzung dieser Ländereyen nur nicht gar so mißlich und schwierig wär, wollte ich noch nichts dagegen einwenden,

denn wer unserer letzthinigen Disputirung beygewohnet hätte, müßte fast drauf wetten können, daß sie eben so schwankend als unverläßlich ausfallen würde, als wenn ich geradezu vermuthen wollt: Sie müßten eine hübsche Baarschaft bey sich tragen, weil mir Ihre Miene vornehm dünkt.

Fremde (lacht). Der Herr hat doch Einfälle eigener Art! — Indeß reimt sich die Vergleichung nicht übel.

Richter. Freylich meint man nach dem — mittlern Ertrag. — Aber welch' ist der Mittelertrag? Vielleicht 2—3 Körner weniger, als der höchste? Und wer vermag den höchsten zu erörtern oder richtig vorauszusetzen? — Man wird schier eher eine puttenvoll Träumereyen hören, als zuweilen eine handvoll annahender Behauptungen. Woher sonach einen billigen, für alle gleich gerechneten Mittelertrag herauskitzeln, und nicht blos auf trüglichen Schein umher reiten? — Ich sag's Ihnen offenherzig, mir will immer mehr vor der Schätzung grausen; sie ist und bleibt ein Tappen im Finstern.

Fremde (lächelnd). Und die Abzüge erst!

Richter. Diese werden vollends den Nar=

renthurm fertig machen, wie man sichs leicht vorstellen kann. — Und das Pochen in der Folge auf den Patentsparagraph 20 wird weiter alle Jahr keine Wäsch biethen, daß sich die löblichen Kreisämter gar nicht verwissen werden wo Ihnen der Kopf steht. — Jedes handvoll Hagelkörner wird Lamentazionen, Bittschriften und Laufereyen veranlassen, als wär die Welt im Begriff zu Grund zu gehen; und der Untersuchungen wird es nach allen Seiten so viel Noth haben, daß jeder Hr. Kreiskommissär einen Luftballon und 6 paar Hände benöthigen wird.

Fremde (lachend). Ich möchte nach dieser Prophezeihung keiner von diesen Herren seyn, und noch weniger der Kreishauptmann selbst. — Allein nach dem System des Patents muß jedem Beschädigten Nachlaß werden.

Richter. Das ist wohl seiner Natur nach, billig und gerecht! — Aber gut wär's in Voraussetzung unsinniger Bestrebungen um Nachlässe — bestimmte Satzungen zeitlich voranzuschicken; sonst wird der Teufel gleich im ersten Jahre los und laßt sich dann nicht leicht bändigen.

Fremde. Dieses weitschweifige Ungemach hätte mein Steuersystem nicht.

Richter. Wohl freylich nicht, wenn einer nur jenes versteuern sollte, was er wirklich fechsnet. — Doch aber müßten Sie die Mandeln von jenen Aeckern, die der Hagel getroffen, oder merklich gestreift hat, vielleicht einen besondern Probdrusch unterziehen lassen; — und da käme es auf ein paar Achteln nicht an, bey mehr und weniger Beschädigten. — So ein Armer ist ohnehin noch anders geschlagen.

Fremde. Da ließ ich auch wirklich die möglichste Billigkeit eintreten! — — — — Damit wir aber nun bald auch auf einen andern Diskurs kommen, so sag mir der Herr von der Brust weg, ob er meinen Steuerplan nicht ziemlich ausführbar, entsprechend und allgemein ersprießlich finde, und ob sich der Herr nicht allenfalls trauen thät, denselben selbst Sr. Majestät unserm allergnädigsten Kaiser vorzulegen?

Richter. Im Ganzen hätt ich Ihrem Plane wohl wenig auszusetzen, würde aber doch vorher mit dem Meinigen bey der Audienz mein Glück versuchen.

Fremde (lächelnd). Das glaub ich dem Herrn aufs Wort; denn die Vorlieb für eigene Kinder ist natürlich.

Richter. Und ich würde kurz und gut angehen.

Fremde. Der Monarch liebt das Natürliche, und alles hübsch kurzweg. — Höchst sich aus einem Vortrag das Wahre heraus zu klauben, versteht er nach meiner eigenen Ueberzeugung exzellent.

Richter. Dieß sagen alle Leute! und daher würde ich mich mit Ihro Majestät um so leichter sprechen.

Fremde. Unsere beiderseitigen Steuerpläne müßte aber der Herr dennoch schriftlich in Bereitschaft haben.

Richter. Versteht sich! und möglichst gut konzipirt, und möglichst sauber geschrieben.

Fremde (lächelnd). Und nun bey der Audienz selbst; wenn der Kaiser fragte: „was willst mein Kind?„

Richter. Da würde ich gerade zu, aber möglichst ehrfurchtsvoll und zierlich sagen: Euer Majestät haben den Gedanken zu einer neuen Steuerregulirung wohl nur allein durch den heiligen Geist überkommen; denn es mag Gott dem Allmächtigen kaum länger verträglich gewesen seyn, die Ungleichheit in der Steuerzahlung

mit kaltem Blut anzusehen, die manche und gar viele Unterthanen fast so kränkt, als hätten sie eine feindliche Armee mit Requisizionen zu erhalten. — Mit dem, daß der himmlische Vater gerade Dero allerhöchste Person zu diesem heilsamen Werk ausersehen hat, scheint er uns einen handgreiflichen Beweis gegeben zu haben, daß er uns Euer Majestät noch langmächtig erhalten wolle. — Diese erwärmende Vermuthung und Wahrscheinlichkeit thut uns allen Unterthanen unendlich wohl, weil wir wissen, was wir an Euer Majestät zu besitzen das Glück haben. — So wie aber seit Salomons Zeiten kein Gesetz unbekrittelt geblieben, so hat auch Höchstdero allergnädigstes Steuerregulirungspatent keine Ruhe vor Grüblern. — Die allerhöchste Absicht wird zwar fast abgöttisch verehrt, weil sie wirklich einen göttlichen Willen im Schilde führt, und für die größte Hauptsach des Staats eine höchstheilsame Einrichtung im Sinne hat; aber nicht Jedermann ist mit dem Weg einverstanden, der uns vorgeschriebenermassen zum Ziel bringen soll; — dem einen ist er zu langweilig, — dem andern zu krumm, — dem dritten zu holprig, — dem vierten zu staubig, —

dem fünften zu unsicher, — dem sechsten zu kostspielig; — und so will er einem Jeden anders — nicht eingehen. — Ich bin mit allerhöchster Erlaubniß auch einer von diesen Vögeln, dem der vorgeschriebene Weg auch nicht ansprechen will. — Meine patriotische Empfindlichkeit mit einem dorfrichterlichen Einsehen verbunden, hat mich zum Nachdenken und zu einem ganz besondern Steuerplan angereitzt. — Und da ich weiß; daß Euer Majestät auch in dem einfältigsten Geplapper eine gute Meinung zu vermuthen geruhen, so unterfange ich mich um so kuraschirter diesen meinen Plan hiermit zu Füssen zu legen, und glaube nebenbey nur sagen zu müssen, daß er alle Messung, Mappirung und Schätzung überflüssig macht, indem er nur Fechsungs-Bekenntnisse vorschlagt, welche blos auf Treue und Glauben beruhen sollen.

Fremde. Herrlich! vortrefflich! brav! und schier fast ciceronisch gesprochen! — (Lächelnd) Wenn aber Se. Majestät gerade meiner Meinung wären, und unter andern zu sagen geruheten: „Mein lieber Richter, — von der Treue und den Glauben meiner guten Unterthanen hab ich zwar die allervortheilhaftesten Begriffe; aber sag

mir, mein Sohn, sind in deinem Orte alle Nachbarn von einem Schlag, als wären sie der Tugend und des übrigen Benehmens halber, wie aus einem Rohr gezogen?“ — — Was würde der Herr antworten?

Richter. Zwar die Achseln schupfen, — aber —

Fremde (einfallend). Kein aber! schon über das unausweichliche Achselzucken, würde der Monarch wahrscheinlich sagen: „Sieh Schatz, schon ein einzelnes Dorf biethet einen bedenklichen Mischmasch, geschweigens eine ganze Monarchie, wo der Unterschied von Menschen fast ins Unendliche geht, und — wo ein guter Theil wohl alles in der Welt — nur nicht von Zahlhausen seyn möchte. — Indeß verkenn' ich deine gute Absicht keineswegs; sie beweiset wenigstens ein erwünschtes Gefühl für die Beförderung meiner Absichten. — Und da du mir sonst als ein Mann scheinen willst, der einen ungewöhnlich guten Kopf besitzt, so wird es mir sehr lieb seyn, wenn du mir bey guter Gelegenheit deine Ideen mitzutheilen nicht unterlassen werdest, welche jedoch weit weniger ein Engel-

reich im Gesicht haben dürfen." — — Dann würde wohl der Herr mit meinen Plane ausrucken?

Richter (nachdenkend). Dann freylich.

Fremde. Und mit welcher Vorrede?

Richter. Ich würde ungefähr sagen: „Mich mit Euer Majestäts allerweisesten Ansicht ehrfurchtsvoll bescheidend, habe ich in aller Unterthänigkeit die allerhöchste Gnad einen andern Plan hiermit zu Füssen zu legen. — Er laßt Messung und Mappirung gelten; aber die Schätzung nur bey jenen Gattungen von Ländereyen, deren schlechter Ausschlag keinen besondern Einfluß auf die Zahlungsfähigkeit der Kontribuenten zu haben pfleget, oder deren Ertrag schon gesichert ist, wie bey Wäldern. — Aber die Hauptgattungen des Fruchtbodens, nämlich: Aecker und Weingärten sollen nur nach ihren wirklichen Jahrsertrag ins Mitleiden kommen, weil hierdurch der Besitzer außer Gefahr wäre in ruinirende Zahlungsnoth zu gerathen, was durch ältere und jüngere Beyspiele erwiesen ist, indem sie von jenen Hauptsachen nach der Schätzung immerher zahlen mußten."

Fremde. Wär kurz, bündig und ziemlich der Wahrheit gemäß vorgetragen. — Wenn aber der Monarch zu sagen geruhete: „Lieber Mann, ich habe meine besondere im Staatsrath wohlerwogene Gründe — es bey meinem Patent von 23. Dezember im vollen Umfang bewenden zu lassen.“ — — Dann?

Richter. Dann — dann — würde ich dem Kaiser meine Reue vorstammeln, an seinen kostbaren Augenblicken einen Raub begangen zu haben; — würde seine Füsse zu küssen trachten; — mich dann langsam und demüthig, wie ein Krebs, an die Thür zurückziehen; — da noch einmahl eine tiefe Reverenz herkratzen; dann schnell rechts-um machen, und — an mein gut's Glasel Wein denkend — mich nach meiner Heimath trollen — ohne mir mehr nur eine Sylbe über meine verunglückten Projekte einfallen zu lassen.

Fremde (lachend). So wär's recht, sagt der Knecht.

Richterin (herein kommend). Dürf ich bald aufdecken?

Richter. O ho!

Richterin. S' Gebeth habens schon geläutet.

Fromde (sieht schnell nach seiner Sackuhr). Meiner Treu, — schon ein Viertl über Achte.

Richter (überrascht). Da möcht ich jetzt wissen, wo die liebe Zeit hingekommen ist.

Richterin (lächelnd). Mir ist sie schier auch zu kurz geworden.

Richter (lächelnd). Hast gewiß wieder deine Ohren beym Kuchelfenster anzusetzen beliebt?

Richterin. Mit unter. — (Lachend.) Meine Abfertigung, als Kaiser, würde aber weniger gnädig ausfallen.

Richter (empfindlich). Vielleicht gar? „Marsch in's Narrenhaus."

Richterin (lächelnd). So streng eben nicht! aber ganz langsam und nachdrücklich würde ich dem wohlweisen Richter von Stransbach zu sagen geruhen: „Schuster, bleib bey deinem

Leisten, und kümmere dich lieber — um Weib, Knecht, Magd, Vieh und alles, was dein ist, — und lasse Staatssachen — Staatssachen seyn, zu denen dein dicker Schädel viel zu hohl scheint.

Fremde (lächelnd). Wär in der That eben nicht die huldreichste Abspeisung.

Richter (kalt lächelnd). Dein Witz fangt schon wieder an zu überschnappen; — (zum Fremden) wollen wir nicht indeß einen Gang in's Gärtlein hinab machen, bis die versalzene Suppe kommt?

Fremde (lachend). Mit Vergnügen.

Richterin (lachend). So versalzen sollst du meine Speisen schier kaum finden, wie allenfalls der Kaiser deinen Steuerplan.

Richter (zum Fremden rasch). Gehen wir! gehen wir! ich könnt noch am Ende ärgerlich werden. (Beyde gehen ab — der Fremde lachend).

Richterin (das Tischzeug deckend) So! — noch ärgerlich werden? — wart! dir will ich heut noch deinen Steuerplan pfeffern. — Der fremde Herr scheint schier besser recht zu

haben. — — Aber, wer ist er eigentlich? — Hm, — geht mich wohl wenig an. — Gescheid und brav scheint er, was man nur sagen kann; und s' Haus wird er uns wohl kaum — mir nicht's dir nicht's — anzünden wollen? (ab).

Lan Kreis

nich.

Der zur Steuer = Herrschaft

Feld = Re[illegible]

Der Ortsg[illegible]

Der Mappa und dem Grundlager = Hauptbuche nach.			
Top. Nr.	Nahmen der Ried und des Besitzers.	Flächen=Inhalt.	Kulturs=gattung.
		Joch | □ Kl.	

Des

Steuerregulirungs-Zuschauers

Vorbericht.

Diese Zeitschrift wird in dem kommenden Jahr 1819 mit zwölf Lieferungen erfolgen, und kostet ...... 10 fl. W. W.

Sie kann bey den bekannten Buchhandlungen, bey den nächsten k. k. Postämtern, oder da pränumerirt werden, wo dies zu Anfang ihrer Erscheinung sonst geschah.

Unmittelbar von meiner Kanzley bedient seyn wollende Partheyen pränumeriren in frankirten Briefen unter Addresse: „an die Redaktion des Steuerregulirungs-Zuschauers in Wien.“

Die 2te oder höchstens die 3te Lieferung wird zuverläßlich die Mappe einer bereits vermessenen Landgemeinde in einem Kupferstiche darbringen, welche von einer unterrichtenden Erklärung begleitet werden wird.

)(

Die erste Lieferung wird einen so eben zur Kunde gelangenden interessanten Gegenstand in die Augen fassen.

Die hochlöbliche K. K. Grundsteurregulirungs-Hofkommission hat nämlich vor wenigen Tägen eine angemessene Menge Exemplarien eines 13 Bögen starken Entwurfs an die K. K. nied. oest. Kreisämter übermittelt, mit welchem jede Ortsgemeinde betheilet werden solle. *)

Dieser Entwurf enthält 42 theils einfacher, meist aber zusammgesetzrer Fragen — in Bezug: auf die natürliche Lage und Beschaffenheit des Bodens, auf dessen Kultur, auf dessen Erzeugnisse, auf den Produktenpreis, auf den Viehstand, auf Handwerkskösten, auf Taglohn, auf Düngung, auf Unterhaltung des Viches, auf Bauzeit und Erute; und insbesondere auch — auf Garten- Wiesen- Wein- und Waldkultur, dann auf Classification aller Gründe.

Auf jeder rechten Blattseite sind einige Fragen angebracht, und jede linke Blattseite ist der Antwort oder Auskunft gewidmet, welche die

*) Diese Betheilung wird sich wohl nach und nach auf alle Provinzen erstrecken.

betreffende Ortsgemeinde dahin niederzuschreiben und somit zu erstatten hat.

Am Ende der Classifications-Fragen stehet wörtlich die Bemerkung: — „Sie (die Gemeinde) soll diese ihr aufgetragene Vorarbeit rechtfertigen durch die Verschiedenheit des ausfallenden Ertrages der Gründe in den von ihr ausgemittelten Classen und in den verschiedenen Gattungen der Production.

Da diese nützliche Vorarbeit viele Genauigkeit und große Local-Kenntnisse erfordert, so soll die Gemeinde dazu einen Ausschuß aus ihrem Mittel wählen, und sie den Rechtlichsten und Fähigsten ihrer Glieder anvertrauen.

Es versteht sich dabey von selbst, daß diese Classification bloß eine Vorarbeit ist, dazu bestimmt, den Schätzungs-Comissären die ihnen obliegenden Arbeiten zu erleichtern. Diese sind daher verpflichtet, die von den Gemeinden vorgeschlagenen Classificationen auf das genaueste zu prüfen, und sie nur nach einer strengen Prüfung anzunehmen; auch bleibt ihnen die Classirung der Grundstücke ausschließlich vorbehalten.“

———o———

Mehrere dieser Fragen dürften wohl den

meisten Gemeinden zimlich dunkel scheinen und zur Beantwortung nicht wenig hart fallen; folglich möchte es fast allen nicht unwillkommen seyn, wenn ich eine Frage um die andere nach meiner Art und Einsicht erläutern, und die Antwort hierauf, mittelst einem Beyspiel, in Vorschlag bringen werde.

Hierdurch dürften viele Umfragen, Zurechtweisungen und nachträgliche Schreibereyen vermieden, und somit ein großer Zeitverlust in einer Angelegenheit beseitigt werden, welcher wir die lebhaftesten Fortschritte wünschen müssen.

Wien im Dezember 1818.

Johann A. Kreutz.

meisten Gemeinden zimlich dunkel scheinen und zur Beantwortung nicht wenig hart fallen; folglich möchte es fast allen nicht unwillkommen seyn, wenn ich eine Frage um die andere nach meiner Art und Einsicht erläutern, und die Antwort hierauf, mittelst einem Beyspiel, in Vorschlag bringen werde.

Hierdurch dürften viele Umfragen, Zurechtweisungen und nachträgliche Schreibereyen vermieden, und somit ein großer Zeitverlust in einer Angelegenheit beseitigt werden, welcher wir die lebhaftesten Fortschritte wünschen müssen.

Wien im Dezember 1818.

Johann A. Kreutz.

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Kreutz, Johann A.

Ein Paar Steuer-Regulierungs-Projecte aus dem Stegreif

Wien 1818

J.austr. 31 u#Beibd.3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10542991-3